

NinA NRW



kritisch & zugewandt
15 Jahre NinA NRW

kritisch & zugewandt
15 Jahre NinA NRW

Herausgegeben von:



NinA NRW

Zivilgesellschaftliche Ausstiegs- und Distanzierungsberatung
im Kontext Rechtsextremismus

+49 (0) 176 93119765

nina.nrw@reinit.de

www.nina-nrw.de



RE/init e.V.

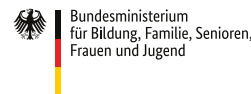
Am Steintor 3, 45657 Recklinghausen

Für inhaltliche Aussagen und Meinungsäußerungen tragen die Publizierenden dieser Veröffentlichung die Verantwortung.

Gefördert von:



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Demokratie leben!

Inhaltsverzeichnis

Grußwort Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus und Rassismus NRW	5
Grußwort RE/init e.V.	6
Vorwort	9
1. Facetten zivilgesellschaftlicher Positionierung	10
» Ein Blick zurück: Professionalisierung und Evaluation	10
» Erfolg durch Vernetzung und zivilgesellschaftliches Selbstverständnis	12
» Was ist ‚Rechtsextremismus‘?	13
» Zielgruppenorientierung und Unabhängigkeit	14
2. 15 Jahre Beratungsarbeit – Was hat sich verändert?	16
» Zielgruppenveränderung	17
» Ausstiegs- und Distanzierungsberatung im freiwilligen Kontext	20
» Was ist Umfeldberatung?	21
» Was ist Auflagenberatung?	22
3. Beratung und Ideologearbeit	24
» Ausstiegs- und Distanzierungsberatung als Teil der Sozialen Arbeit	26
» Wie wir Beratungsbeziehungen gestalten	25
» Ideologearbeit im Kontext unserer Beratung	28
» Biografiebezogene Methoden als elementarer Bestandteil von Ideologearbeit	29
» Verantwortungsübernahme als wichtiger Schritt im Distanzierungsprozess	32
» Geschlechterreflexion in der Beratung	34
4. Evaluierung der Beratung – Was wirkt wie und warum?	36
» Die vertrauensvolle Beratungsbeziehung als Fundament gelingender Distanzierungsprozesse	37
» Die kritisch-zugewandte Differenzgestaltung als Anstoß zur Reflexion von Einstellungen	38
» Konkrete Wirkungen der Beratung auf Beratungsnehmende	40
» Anforderungen und Empfehlungen für die Beratungspraxis	42
Nachwort	44
Zum Weiterlesen	46



Grußwort

Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus und Rassismus NRW

Liebes Team von NinA NRW, liebe Leser*innen,

beim Schreiben dieses Grußwortes habe ich mich zunächst gefragt, wie ich die Ausstiegs- und Distanzierungsberatung in meiner Zeit in der Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus und Rassismus wahrgenommen habe. Drei Worte beschreiben für mich die Zusammenarbeit mit NinA NRW besonders treffend: professionell, zuverlässig und kommunikativ. Ob in der Koordinierungsgruppe des Landesnetzwerks gegen Rechtsextremismus, bei fachlichen Einschätzungen für das Handlungskonzept gegen Antisemitismus, Rassismus und Rechtsextremismus des Landes Nordrhein-Westfalen oder im vertraulichen Austausch – das Team von NinA NRW ist seit jeher ein verlässlicher Partner der Landesregierung in der Präventions- und Interventionsarbeit.

Besonders wichtig ist jedoch die Sicht derjenigen, für die dieses Angebot geschaffen wurde: der Beratungsnehmenden. Eine Evaluation der Beratungsstrukturen hat gezeigt: sie empfanden die Beratung als passgenau und an ihren Bedürfnissen orientiert. Sie betonten die Bedeutung des ganzheitlichen Ansatzes und berichteten, dass der Beratungsprozess entscheidend zu positiven Veränderungen in ihrem Alltag beigetragen habe.

Doch was bedeutet „Veränderung“ in der Ausstiegs- und Distanzierungsberatung? Eine einfache Antwort gibt es nicht – jeder Prozess ist individuell und richtet sich nach der Lebenssituation der Ratsuchenden. Gerade darin liegt die besondere

Herausforderung dieser Arbeit. Gleichzeitig zeichnet NinA NRW aus, dass Ideologearbeit stets ein zentrales Element jedes Beratungsprozesses bleibt. Distanzierungsberatung wird hier immer im Zusammenspiel mit der Reflexion gesamtgesellschaftlicher Verhältnisse und Einstellungen gedacht. Dieser Ansatz macht NinA NRW zu einem unverzichtbaren Akteur in der Präventionslandschaft unseres Landes.

Als Leiterin der Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus und Rassismus weiß ich, wie viel Fingerspitzengefühl, Einsatz und Fachlichkeit diese Arbeit erfordert. Mein Dank gilt allen, die NinA NRW geprägt haben und weiter prägen: Dem Vorstand und den Verwaltungskräften beim Träger RE/Init e.V., dem langjährigen Projektleiter Gerd Specht und in aller erster Linie allen aktuell und in der Vergangenheit im Team von NinA NRW tätigen Berater*innen! Ihre Arbeit wird von uns allen sehr geschätzt.

Ich wünsche NinA NRW weiterhin Rückenwind, starke Verbündete und die nötige Ausdauer, um auch künftig individuelle und gesellschaftliche Veränderungsprozesse anzustoßen.

Rana Aydin-Kandler

Leitung Stabsstelle „Prävention gegen Antisemitismus, politischen und religiösen Extremismus, Rassismus und Demokratiefeindlichkeit“ / Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus und Rassismus im Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW

Liebe Leser*innen,

In Zeiten hoher Arbeitslosigkeit haben acht engagierte Kolleg*innen und Freund*innen am 28. Februar 1997 den gemeinnützigen Verein RE/init mit dem Ziel gegründet, Menschen in besonderen Lebenslagen zu unterstützen, ein existenzsicherndes und selbstbestimmtes Leben in der Mitte der Gesellschaft zu führen. Neben Projekten zur beruflichen und sprachlichen Qualifizierung trägt RE/init seit der Gründung auch eine Vielzahl von Projekten zur Demokratieförderung, die von Bundes- und NRW-Landesministerien sowie anderen Institutionen finanziert werden. Ein wesentlicher Grundsatz der pädagogischen Arbeit von RE/init e.V. ist, die in Modellprojekten aufgebauten Strukturen und Erfahrungen auch nach Projektende fortzuführen und dauerhaft zu verankern. Oft ist dies gelungen, teilweise seit vielen Jahren.

Ein gutes Beispiel dafür ist das 2009 in der Emscher-Lippe Region als Arbeitsmarktpjekt gestartete Ausstiegsprogramm „NinA – Neue Wege in Ausbildung und Arbeit für ausstiegswillige Jugendliche und junge Erwachsene“. „NinA“ wurde im Rahmen des XENOS-Sonderprogramms ‚Ausstieg zum Einstieg‘ vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales vom 16. Januar 2009 bis 31. Dezember 2013 gefördert. Nach der Modellphase führt RE/init das Projekt seit 1. Januar 2014 bis heute unter dem Namen „NinA NRW“ (mittlerweile mit dem Zusatz „Zivilgesellschaftliche Ausstiegs- und Distanzierungsberatungsstelle im Kontext Rechtsextremismus“) landesweit durch – weiterhin aber mit nur jährlicher Förderung durch den Bund (BMBFSFJ) und das Land NRW (MKW).

Bei der Vorstellung des Lagebildes Rechtsextremismus am 19. März 2025 sagte NRW-Innenminister Herbert Reul: „Der Rechtsextremismus bleibt die größte Bedrohung für unsere Demokratie.“ Angesichts dieser Bedrohung unserer Demokratie durch den Rechtsextremismus ist dringend erforderlich, die Förderung von Beratungsangeboten wie NinA NRW auszuweiten und abzusichern, damit hoch qualifizierte und erfahrene Mitarbeiter*innen die äußerst wichtige Arbeit gegen den Rechtsextremismus gut fortsetzen können.

Die vorliegende Broschüre „Kritisch und zugewandt – 15 Jahre NinA NRW“ wurde von ebendiesen NinA NRW-Kolleg*innen verfasst und beschreibt detailliert und umfangreich das hohe Niveau der fachlichen Anforderungen an die Ausstiegs- und Distanzierungsberater*innen. Eine eindrückliche Lektüre wünschen wir Ihnen!

Gerd Specht

RE/init e.V. – Projektleitung



„Wir von der Bundesarbeitsgemeinschaft ‚Ausstieg zum Einstieg‘ e.V. schätzen schon seit vielen Jahren den lebendigen und konstruktiven Austausch mit NinA NRW. Mit ihrer Erfahrung und Expertise unterstützen sie bundesweit Beratungsstellen und Fachkräfte und leisten einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung und Professionalisierung des gesamten Berufsfeldes.“

Geschäftsstelle der Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum Einstieg“ e.V.



Vorwort

Krisen stärken rechte Strömungen – besonders wenn grundlegende Gewissheiten und das gesellschaftliche wie individuelle Sicherheitsgefühl gefährdet scheinen. Diese Dynamik führt ganz aktuell zu besorgniserregenden Prozessen, welche die Demokratie und die Zivilgesellschaft herausfordern. Menschen- und demokratiefeindliche Einstellungen erscheinen nicht nur ‚salonfähig‘. Sie dominieren teilweise gesamtgesellschaftliche Diskurse. Nicht unabhängig davon werden radikale und gewaltbereite Gruppierungen im extrem rechten Spektrum wieder aktiv und sichtbar – in alten und neuen Erscheinungsformen.

Diese Entwicklungen werden im Rahmen unserer Arbeit regelmäßig konkret erfahrbar: Junge Menschen auf der Suche nach Orientierung und Sicherheit radikalisieren sich in erschreckender Geschwindigkeit und Intensität. Dies wird oft gezielt von Akteur*innen im digitalen wie analogen Raum genutzt und befeuert. Erwachsene und bereits aktive Personen mit extrem rechter Orientierung fühlen sich durch die gesamtgesellschaftliche Situation in ihren Einstellungen bestärkt. Impulse, das eigene extrem rechte Denken und Handeln zu hinterfragen, zeigen weniger Wirkung.

Wir von NinA NRW setzen dem seit mittlerweile über 15 Jahren ein positives Menschenbild entgegen, das betont: Menschen haben im Rahmen einer bewussten Entscheidung immer die Möglichkeit, sich einem demokratischen und pluralistischen Weltbild zuzuwenden und sich gegen menschenverachtende Einstellungen zu stellen. Veränderung ist möglich! NinA NRW bietet das passende zivilgesellschaftliche Angebot, um solche Veränderungsprozesse professionell zu begleiten und zu unterstützen. Gestartet ist NinA NRW Anfang 2009 als regionales Modellprojekt. Heute sind wir dank dem großen Engagement der Mitarbeitenden zu einer landesweit zuständigen und bundesweit

breit vernetzten Fachberatungsstelle gewachsen. Insbesondere die Evaluation des Deutschen Jugendinstituts hat die Professionalisierung unserer Arbeit bestätigt und verstärkt. Die hohe Qualität der Beratung bei steigenden Fall- und Anfragenzahlen und komplexer werdenden Beratungsinhalten aufrechtzuerhalten, stellt uns dauerhaft vor Herausforderungen. Ein Grund: die Förderbedingungen haben sich in den letzten 15 Jahren nicht verändert. Die Förderung von NinA NRW als Projekt muss jährlich neu beantragt und bewilligt werden. Diese andauernde Unsicherheit belastet sowohl uns Berater*innen als auch die Beratungsnehmer*innen stark. Die Frage „Gibt es die Beratungsstelle auch nächstes Jahr noch?“ verunsichert und erschwert den Aufbau langfristiger Beratungsbeziehungen massiv.

Das Team von NinA NRW setzt mit Blick auf die nächsten 15 Jahre daher alle Hoffnungen darauf, dass sich die strukturellen Bedingungen endlich weiter- und mitentwickeln. Das Ziel ist ein substanzieller Ausbau und die langfristige Absicherung unserer Arbeit. Diese Notwendigkeit wird seit einiger Zeit diskutiert und durch die Evaluation der Lawaetz-Stiftung untermauert und empfohlen. Der Zulauf, den die extreme Rechte in den letzten 15 Jahren erreicht hat, ist als ernstzunehmende Gefahr für die pluralistische Demokratie und ihre Menschen zu sehen. Es ist und wird daher umso wichtiger, diesen Entwicklungen eine starke Zivilgesellschaft entgegenzusetzen. Ein unabdingbarer Baustein dafür ist das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus mit den Angeboten der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus den Opferberatungsstellen und mit NinA NRW als Anlaufstelle für zivilgesellschaftliche Ausstiegs- und Distanzierungsberatung.

1.

Facetten zivilgesellschaftlicher Positionierung

Ein Blick zurück: Professionalisierung und Evaluation

Aus einem regionalen Modellprojekt im XENOS-Sonderprogramm „Ausstieg zum Einstieg“ wurde die landesweit tätige Fachberatungsstelle NinA NRW. Heute bearbeitet ein interdisziplinäres, siebenköpfiges Team die Fälle und Anfragen – gefördert durch Land und Bund. Im Verlauf der vergangenen 15 Jahre hat sich die Beratungsstelle stetig professionalisiert. Neben der projektinternen Weiterentwicklung nimmt NinA NRW eine zentrale Rolle bei der bundesweiten Vernetzung der zivilgesellschaftlichen Ausstiegs- und Distanzierungsberatungsstellen ein. Das Projekt ist Gründungsmitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum Einstieg“ e.V. und prägt die Arbeit des Zusammenschlusses bis heute aktiv. Ein wichtiger Meilenstein sind die „Qualitätsstandards in der Ausstiegsarbeit“, die gemeinsam erarbeitet und 2019 verabschiedet wurden.

Die Qualitätsstandards der Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum Einstieg“ e.V.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum Einstieg“ e.V. hat 2019 gemeinsame Qualitätsstandards verabschiedet und veröffentlicht. Diese wurden in einem intensiven Prozess durch Mitglieder der Bundesarbeitsgemeinschaft erarbeitet – so auch durch NinA NRW.

Zentral ist für uns das Verständnis von ‚Ausstieg‘, das den Qualitätsstandards zu Grunde liegt:

„Ein gelungener Ausstieg ist das Ergebnis eines professionell begleiteten Prozesses. Ein solcher Prozess beinhaltet die kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der menschenverachtenden Einstellung, eine gelungene Distanzierung, die Hinwendung zu einer Lebensweise, die mit den Grundwerten von Demokratie und Pluralität vereinbar ist, und den Verzicht auf Gewalt. Es ist ein flexibler, freiwilliger, zeitlich begrenzter, ergebnisoffener Prozess.“

Darüber hinaus regeln die Qualitätsstandards wichtige Grundlagen der Arbeit wie das Selbstverständnis, die Qualitätssicherung und Sicherheitsvorkehrungen. Darunter fallen beispielsweise die Unabhängigkeit, eine multiprofessionelle und gemischtgeschlechtliche Teamzusammensetzung, eine transparente Arbeitsweise, eine niedrigschwellige Erreichbarkeit und die Beratung im Tandem.

Das Angebot von NinA NRW wurde in den letzten Jahren zweimal wissenschaftlich evaluiert:

1.

Die Lawaetz-Stiftung untersuchte die Beratungsstrukturen gegen Rechtsextremismus auf Landesebene. Dazu gehören zwei Opferberatungsstellen, fünf Teams der Mobilen Beratung und NinA NRW. Die Stiftung zog ein positives Fazit hinsichtlich der Vernetzung, der Professionalität der Arbeit und der Zufriedenheit der Beratungsnehmenden. Gleichzeitig empfahl sie dringend notwendige Maßnahmen zur Absicherung und zum Ausbau der Angebote. So wurde beispielsweise zu einem zweiten Standort für NinA NRW, der Verstärkung der Personalausstattung sowie der Verstetigung des Angebotes geraten.

2.

Auf Bundesebene evaluierte das Deutsche Jugendinstitut (DJI) die Wirkweise von Ausstiegs- und Distanzierungsberatung durch umfangreiche Interviews mit Beratungsnehmer*innen und Berater*innen. Die Ergebnisse der Studie bestärken die Arbeitsweise von NinA NRW: Neben Identitätsarbeit, Veränderungsbegleitung und unterstützender Alltagsbewältigung, sind vor allem der Aufbau einer vertrauensvollen Beratungsbeziehung und die kritisch-zugewandte Differenzgestaltung zum Anstoß der Reflexion von Einstellungen wichtige Bausteine für die Wirkung der Beratung ( Kapitel 4).



„Seit vielen Jahren ist NinA NRW für uns ein verlässlicher Netzwerkpartner. Mit großer Fachexpertise unterstützt die Ausstiegs- und Distanzierungsberatung Betroffene sowie Fachkräfte und ist heute ein fester und unverzichtbarer Bestandteil der Beratungslandschaft in NRW. Wir schätzen die enge Zusammenarbeit und gratulieren herzlich zum 15-jährigen Bestehen.“

Fachstelle Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus NRW

Erfolg durch Vernetzung und zivilgesellschaftliches Selbstverständnis

Ein wesentlicher Aspekt für den Erfolg der Ausstiegs- und Distanzierungsberatung ist die Vernetzung mit angrenzenden Stellen und Arbeitsbereichen. Für NinA NRW bedeutet das vor allem eine enge Zusammenarbeit im Beratungsnetzwerk mit der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus sowie den Beratungsstellen für Betroffene rechter Gewalt OBR und BackUp. Die Partner*innen des Netzwerks profitieren vom Austausch untereinander, von Verweisen aufeinander und stellenweise gemeinsamer Beratung, von sich ergänzenden Expertisen sowie der vereinten Interessensvertretung. Die Beratungsstellen adressieren unterschiedliche Zielgruppen und stellen direkte Unterstützungsangebote für Einzelpersonen, Gruppen und Institutionen bereit. Gleichzeitig werden sie in Ergänzung zueinander, zusammengedacht und ineinandergreifend zu einer zentralen Antwort auf das gesellschaftliche Problem der

extremen Rechten. Das Beratungsnetzwerk entfaltet durch das Zusammenspiel seine volle Wirkung in der Stärkung der Zivilgesellschaft, die zunehmend gefragt ist.

Die Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit von NinA NRW erhält ihr Mandat direkt von der Zivilgesellschaft und ist gleichzeitig ein Angebot an die Gesellschaft: Das Angebot an extrem rechte Personen, sich kritisch mit den eigenen Einstellungsmustern und Handlungen auseinanderzusetzen, Verantwortung zu übernehmen und dabei professionelle Unterstützung zu erhalten. Die zivilgesellschaftliche Positionierung prägt daher grundlegend unsere Arbeit und erweitert Perspektiven: Wir begreifen die extreme Rechte als gesamtgesellschaftliches Problem, das eine gesamtgesellschaftliche Antwort braucht. Das beginnt mit einem entsprechenden Verständnis von ‚Rechtsextremismus‘.

Was ist ‚Rechtsextremismus‘?

Langzeiterhebungen wie die Mitte-Studien sowie die Leipziger Autoritarismus Studien weisen bereits seit Jahren darauf hin, dass extrem rechte Einstellungen in der gesamten Gesellschaft verbreitet sind. Folgerichtig verstehen wir ‚Rechtsextremismus‘ keineswegs als soziales Randphänomen, sondern bis weit in die ‚Mitte der Gesellschaft‘ hineinragend. Eine grundlegende Arbeitsdefinition formulierten Wissenschaftler*innen im Rahmen einer Konsensuskonferenz wie folgt:

„Der Rechtsextremismus ist ein Einstellungsmuster, dessen verbindendes Kennzeichen Ungleichwertigkeitsvorstellungen darstellen. Diese äußern sich im politischen Bereich in der Affinität zu diktatorischen Regierungsformen, chauvinistischen Einstellungen und einer Verharmlosung bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus. Im sozialen Bereich sind sie gekennzeichnet durch antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen.“¹

Das von Wilhelm Heitmeyer geprägte Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit² ergänzt diese Definition um weitere Facetten von Ungleichwertigkeitsvorstellungen, beispielsweise Queerfeindlichkeit, Ableismus oder die Abwertung von obdachlosen Menschen. Daran anknüpfend lassen sich extrem rechte Einstellungsmuster in ihrem Kern als Ideologie der Ungleichwertigkeit beschreiben. Der Begriff ‚Rechtsextremismus‘ wird sowohl in der Wissenschaft als auch im alltäglichen Sprachgebrauch verwendet und diskutiert. In unserer Arbeit stützen wir uns auf eine weit gefasste sozialwissenschaft-

liche Definition von ‚Rechtsextremismus‘, die extrem rechte Handlungsmuster und Einstellungen gleichermaßen in den Blick nimmt. Der Politikwissenschaftler Hans-Gerd Jaschke definiert den Begriff folgendermaßen:

„Unter ‚Rechtsextremismus‘ verstehen wir die Gesamtheit von Einstellungen, Verhaltensweisen und Aktionen, organisiert oder nicht, die von der rassistisch oder ethnisch bedingten sozialen Ungleichheit der Menschen ausgehen, nach ethnischer Homogenität von Völkern verlangen und das Gleichheitsgebot der Menschenrechts-Deklarationen ablehnen, die den Vorrang der Gemeinschaft vor dem Individuum betonen, von der Unterordnung des Bürgers unter die Staatsräson ausgehen und die den Wertepluralismus einer liberalen Demokratie ablehnen und Demokratisierung rückgängig machen wollen.“³

Unabhängig von der inhaltlichen Definition von ‚Rechtsextremismus‘ steht die Verwendung des Begriffs immer wieder in der Kritik: So verschleierte die theoretische Bezugnahme auf den Extremismusbegriff unter anderem die Verbreitung und Anschlussfähigkeit extrem rechter Einstellungen in der Gesamtgesellschaft. Der Begriff lasse außerdem den Eindruck entstehen, es gäbe eine von extremen Rändern klar abgrenzbare, vermeintlich bürgerlich - demokratische Mitte der Gesellschaft.

Wir schließen uns dem kritischen Diskurs an und möchten deutlich machen, dass die Übergänge innerhalb des rechtsextremen Spektrums und darüber hinaus fließend sind und es weitreichende Wechselbeziehungen zwischen verschiedenen extrem rechten Strömungen und der ‚Mitte der Gesellschaft‘ gibt. Deshalb sprechen wir von ‚extrem rechten Einstellungen‘ beziehungsweise ‚extremer Rechte‘ statt ‚dem Rechtsextremismus‘.

¹ Kreis, Joachim (2007): Zur Messung von rechtsextremer Einstellung: Probleme und Kontroversen am Beispiel zweier Studien. (Arbeitshefte aus dem Otto-Stammer-Zentrum, Nr. 12), Berlin: Otto-Stammer-Zentrum. S. 12. In diesem Zusammenhang sprechen wir anstelle von Ausländer- und Fremdenfeindlichkeit von rassistischen Einstellungen.

² Der Sammelbegriff Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit beschreibt die Abwertung und Ausgrenzung von Menschen, die aufgrund von tatsächlichen oder vermeintlichen Merkmalen und Eigenschaften einer bestimmten sozialen Gruppe zugeordnet werden.

³ Jaschke, Hans-Gerd (Hg.) (2001): Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Begriffe, Positionen, Praxisfelder. 2. Aufl., Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S. 30.



Zielgruppenorientierung und Unabhängigkeit

Ausgehend von diesen Überlegungen zum Verständnis von extremer Rechte und Gesellschaft ergeben sich wichtige Implikationen für unsere Zielgruppenorientierung. Als Teil der zivilgesellschaftlichen Antwort auf eine gesamtgesellschaftliche Problematik zielt unser Beratungsangebot auf ein breites Spektrum. Dieses reicht von rechtsaffinen Jugendlichen bis hin zu organisierten und gewaltbereiten Neonazis. Auch Personen ohne Anbindung an extrem rechte Strukturen sind Teil unserer Zielgruppe – und zwar dann, wenn sie extrem rechte Einstellungen wie etwa Rassismus, Antisemitismus oder Queerfeindlichkeit vertreten und dahingehend einen Wunsch zur Veränderung der gesellschaftlichen Realität haben. Unser Fokus liegt nicht auf einer bestimmten Personengruppe, wie beispielsweise Kadern oder Straftäter*innen, beziehungsweise hinter einer vermeintlichen ‚Extremismusgrenze‘. Stattdessen richten wir den

Blick primär auf Einstellungsmuster. Extrem rechte Einstellungen wirken potenziell immer handlungsleitend und sind darin eine Bedrohung für die pluralistisch-demokratische Gesellschaft. Wir setzen in unserer Beratung deshalb einen Schwerpunkt auf die Ideologearbeit (📖 Kapitel 3).

Genauso wichtig für unsere Arbeit wie unser Zielgruppenverständnis ist die institutionelle Unabhängigkeit. Unserer Erfahrung nach bringen extrem rechte Personen staatlichen Institutionen wie Polizei oder Justiz oft eine große Skepsis bis Ablehnung entgegen. Gründe dafür können biografische Prägungen, negative Erfahrungen und ideologisch begründete Vorbehalte sein. Unsere zivilgesellschaftliche Positionierung und Unabhängigkeit eröffnen dahingehend niedrigschwellige Zugangsmöglichkeiten für ausstiegswillige Personen. Das kann

einen Vertrauensvorschuss bedeuten, der die Grundlage für einen nachhaltigen Beziehungsaufbau bildet. Der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehungsebene zwischen Berater*in und Beratungsnehmer*in ist für einen gelingenden Ausstiegsprozess essentiell (📖 Kapitel 4).

Weiterhin verfolgen wir als zivilgesellschaftliches Angebot, in Abgrenzung zu staatlichen Programmen, keine sicherheitsbehördlichen oder nachrichtendienstlichen Interessen. Wir können daher außerhalb des staatlichen Sicherheitsparadigmas und damit einhergehender Kontroll- und Sanktionslogiken agieren und den individuellen Menschen in den Mittelpunkt stellen. Unser Angebot gründet auf einem Mandat aus der Zivilgesellschaft. Zugleich verorten wir unser Handeln in der Sozialen Arbeit im Sinne einer Menschenrechtsprofession. Dieser Ansatz bildet den zentralen Ausgangs- und Bezugspunkt unseres Selbstverständnisses. Wir bieten Menschen die Möglichkeit, sich durch eine selbstbestimmte Entscheidung mit den eigenen menschenverachtenden Einstellungen auseinanderzusetzen, diese zu verändern und dabei professionelle Unterstützung zu bekommen.

”

„Rechtsextremismus ist ein gesamtgesellschaftliches Problem – und erfordert eine gesamtgesellschaftliche Antwort: NinA NRW leistet seit 15 Jahren einen unverzichtbaren Beitrag dazu, indem sie Menschen bei der kritischen Auseinandersetzung mit ihren menschenverachtenden Einstellungen begleitet. So werden Ideologeelemente rechter Gewalt, die bis tief in die gesellschaftliche Mitte reichen, sichtbar gemacht und bearbeitet. Als Ergänzung zu den Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt sowie der mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus stärkt NinA NRW ein umfassendes Unterstützungsnetzwerk in NRW, welches für die nachhaltige und gesamtgesellschaftliche Bekämpfung des Rechtsextremismus von zentraler Bedeutung ist.“

Projektleitung Opferberatung Rheinland

2.

15 Jahre Beratungsarbeit Was hat sich verändert?

Die zivilgesellschaftliche Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit ist heute wichtiger denn je – so warnen Fachkräfte, Projekte der Demokratiearbeit sowie Akteur*innen aus Wissenschaft und Praxis seit Jahren vor dem Erstarken rechter Positionen in der Gesellschaft. Erschreckend, wenn auch wenig überraschend, waren die Wahlergebnisse der Partei Alternative für Deutschland (AfD) bei der Bundestagswahl Anfang 2025. Bei einer Wahlbeteiligung von über 80 Prozent konnte die AfD knapp über 20 Prozent aller abgegebenen Zweitstimmen für sich gewinnen. Damit lag die Partei nur minimal hinter der CDU (22,6 Prozent) auf dem zweiten Platz. Die Mitte Studie 2022/23 der Friedrich-Ebert-Stiftung und die Leipziger Autoritarismus Studie 2024 stellen wichtige Aspekte dieser Entwicklung dar: Beide Studien zeigen auf, dass extrem rechte Ideologieelemente weit in die sogenannte Mitte der Gesellschaft reichen und vertreten werden ( Kapitel 1). Fast 40 Prozent der befragten Personen stimmen verschwörungsgläubigen und populistischen Aussagen zu. Knapp ein Drittel der Befragten teilen völkisch-autoritäre Positionen. Im Vergleich zur Befragung während der Corona-

Pandemie 2020/21 stellt dies laut Friedrich-Ebert-Stiftung einen Anstieg der Demokratieablehnung um rund ein Drittel dar. Hier können extrem rechte Gruppierungen und Akteur*innen ideologisch anknüpfen.

Auf den ersten Blick stellt dies eine vielleicht eher abstrakte Bedrohung für das pluralistisch-demokratische Miteinander in der Gesamtgesellschaft dar. Die sehr konkrete Gefahr zeigt sich jedoch in der steigenden Zahl gemeldeter extrem rechter Angriffe auf Einzelpersonen und Personengruppen, die von menschenverachtenden und abwertenden Aussagen bis hin zu gewaltvollen Übergriffen reichen. Laut dem Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt (VBRG) wurden im Jahr 2024 bundesweit 3453 gewalttätige Übergriffe statistisch erfasst, die rassistisch, antisemitisch, queerfeindlich oder anderweitig menschenverachtend rechts motiviert waren. Gegenüber dem Jahr 2023 stellt dies einen Zuwachs von mehr als 20 Prozent dar. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Dunkelziffer wesentlich höher ist.

Die aufgeführten Beispiele zeigen deutlich, dass sowohl die Gesellschaft als auch Angebote der Sozialen Arbeit auf Ungleichwertigkeitsvorstellungen sowie extrem rechte Gewalt reagieren müssen. Es braucht einerseits Angebote zur Diskriminierungssensibilisierung für Einzelpersonen und Institutionen sowie Angebote zum Schutz und zur Stärkung Betroffener rechter Abwertungen und Gewalt. Andererseits geht es darum, ein Angebot für Menschen bereitzustellen, bei denen primäre und sekundäre Prävention nicht mehr greift. Hier braucht es einen professionellen Rahmen, um menschenverachtende Einstellungen und Handlungsweisen zu hinterfragen und verändern zu können. Wir bei NinA NRW verfolgen das Ziel, Veränderungsprozesse von Täter*innen zu unterstützen und gleichzeitig zur Prävention weiterer menschenfeindlicher Aktivitäten beizutragen und somit mittelbar die Eindämmung rechter und rassistischer Gewalt zu unterstützen.

Im Folgenden wollen wir ein Blick darauf werfen, wie sich die Zielgruppe von NinA NRW in den letzten 15 Jahren verändert hat und inwiefern dadurch neue Herausforderungen für die Beratung entstehen.



Zielgruppenveränderung

Während die ‚Baseballschlägerjahre‘ – Anfang der 1990er bis Anfang der 2000er Jahre – vorrangig von Gruppierungen dominiert wurden, die durch ihr äußeres Erscheinungsbild (Glatze, Bomberjacke, Springerstiefel), der Betonung von Männlichkeit und Stärke sowie einer hohen Gewaltbereitschaft unmissverständlich der extremen Rechten zuzuordnen waren, hat sich dieses Bild heute stark ausdifferenziert. Der Begriff der ‚Szene‘ beschreibt die Zielgruppe daher nur noch unzureichend.

Diese klassisch hierarchisch aufgestellten Gruppierungen der extremen Rechten gibt es immer noch – zu nennen sind hier Parteien wie der III. Weg oder die Heimat aber auch lokal agierende kameradschaftsähnliche Gruppen. Viele Akteur*innen sind mittlerweile jedoch (auch) in lockeren, sozialen Strukturen wie kurzfristigen Zusammenkünften oder Zweckbündnissen, Cliquen oder Peer-Groups sowie Communities in sozialen Medien aktiv. Diese Aktivitäten sind oft kaum strukturiert und können wegen ihrer losen Organisationsformen nicht immer eindeutig der

extremen Rechten zugeordnet werden. Gleichzeitig haben sie das Potential, eine Normalisierung von extrem rechten Ideologien in der Gesellschaft voranzutreiben, in dem sie sich mit nicht-rechten Milieus verbinden. Zusätzlich sind weitere Grauzonen oder sogenannte Mischszenen zu beobachten, die sich teilweise zur zentralen Organisationsform der extremen Rechten entwickelt haben. Diese weisen auf den ersten Blick zunächst keine genuin extrem rechte Ausrichtung auf und/oder verneinen diese sogar – extrem rechte Akteur*innen sind jedoch maßgeblich beteiligt oder zumindest akzeptiert. Diese Entwicklung nahm mit Pegida ihren Anfang, zeigte sich bei den Corona-Protesten und lässt sich heute bei Kampfsportarten wie MMA oder in Fußballkontexten bei Hooligangruppierungen sowie in unterschiedlicher Ausprägung im digitalen Raum beobachten.

Übergreifend kann mit Blick auf die vergangenen Jahre festgestellt werden, dass sich Radikalisierungsprozesse zunehmend im Internet vollziehen. Personen, die rechte Einstellungen oder

„Die herausragende Beratungsqualität und die exzellente Vernetzung von NinA NRW sind im Feld einzigartig. Ihre zivilgesellschaftliche Verankerung schafft nachhaltiges Vertrauen und ermöglicht dem Netzwerk der sozialpädagogischen Fanprojekte vielfältige Kooperationsmöglichkeiten sowie den Zugang zu einem breiten Spektrum an Unterstützungsangeboten. Angesichts sich wandelnder Szenestrukturen, zunehmend gefestigter rechtsextremer Einstellungen und deren aktionsorientierter Ausdrucksformen – die auch im Kontext Fußball sichtbar werden – ist NinA NRW ein unverzichtbarer Bestandteil unseres professionellen Netzwerkes und aus der Beratungslandschaft nicht wegzudenken.“

Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte NRW

Tendenzen aufweisen, vernetzen sich online mit Gleichgesinnten, auch wenn sie keine persönlichen Verbindungen zu extrem rechten Gruppierungen oder Akteur*innen haben. In losen, digitalen Netzwerken verbreiten sie ihre menschenfeindlichen Einstellungen und bestärken sich gegenseitig. Befeuert durch die Wirkung von Algorithmen und Filterblasen mündet dies häufig in der Verherrlichung von Gewalt bis hin zur Planung und Umsetzung von terroristischen Anschlägen wie zum Beispiel 2019 in Halle.

Darüber hinaus stellt die sogenannte Neue Rechte eine weitere, relativ junge Strömung innerhalb der extremen Rechten dar. Durch eine strategische Einflussnahme auf gesellschaftliche Diskurse im vorpolitischen Raum wird darauf abgezielt, extrem rechte Positionen noch stärker an die ‚Mitte der Gesellschaft‘ anzubinden. Die Akteur*innen verstehen sich selbst als ‚intellektuelle Speerspitze einer extrem rechten Elite‘. Ideologisch stützen sie sich dabei weniger auf den Nationalsozialismus, sondern vor allem auf das antilibérale und antidemokratische Gedankengut der ‚Konservativen Revolution‘ der Weimarer Republik. Beispielhaft für das neurechte Spektrum kann Götz Kubitschek genannt werden, der unter anderem den Verlag Antaios leitet. Zu den diversen extrem rechten Publikationen des Verlags zählen unter anderem Bücher von Martin Sellner (Identitäre Bewegung) oder Maximilian Krah (AfD) sowie die Zeitschrift Sezession als ein zentrales Werkzeug für neurechte Strategie- und Theoriebildung.

Wir beobachten insbesondere in den letzten zwei Jahren, dass sich eine nicht unerhebliche Anzahl junger heranwachsender Personen wieder gezielt rechten Gruppierungen anschließt, die sich teilweise in Organisationsform und auch in ihrer Optik Strukturen der 90er Jahre ähneln. Die Entwicklung zeigt sich, in NRW und bundeweit, unter anderem durch Neugründungen wie beispielsweise von Der Störtrupp (DST), Jung & Stark (JS) oder Deutsche Jugend Voran (DJV). Die Aktivitäten der Gruppierungen reichen von scheinbar harmlosen Gemeinschaftsabenden oder Wanderausflügen über Demonstrationen bis hin zu gewalttätigen Übergriffen. Ziel dieser tätlichen Attacken sind politisch Andersdenkende, queere oder migrantisch gelesene Personen sowie

entsprechende Orte und Räumlichkeiten wie beispielsweise die Dortmunder Kneipe HirschQ.

Soziale Medien wie TikTok oder Instagram sowie Messengerdienste wie Telegram und WhatsApp werden von den Junggruppen genutzt, um extrem rechte Inhalte gezielt zu verbreiten. Dabei werden nicht nur die eigenen Einstellungen und Ideen präsentiert, die Medien werden insbesondere dafür genutzt, den Nachwuchs zu rekrutieren. Mädchen und junge Frauen tauchen vermehrt in diesen Gruppierungen auf – auch damit, dass weibliche Personen eine tragende Rolle einnehmen, wird bewusst geworben. Die Strategien der jungen, extrem rechten Gruppierungen sind modern, anschlussfähig und ebenso heterogen wie bereits etablierte Zusammenschlüsse. Dies macht sie flexibel und die Gefahr, die von ihnen ausgeht, weniger greifbar.

Diese Entwicklungen sind nicht losgelöst vom gesamtgesellschaftlichen Wandel zu betrachten. Es ist nachvollziehbar, dass sich in einer Gesellschaft, in der rechte Einstellungen zunehmend präsenter werden, vermehrt Personen offen und selbstbewusst extrem rechten Gruppierungen anschließen und sich selbst als rechts verorten. Neben Rassismus sind vor allem Queer- und Transfeindlichkeit zentrale Motive dieser Gruppierungen, um beispielsweise Anti-CSD-Proteste zu initiieren wie etwa in Dortmund oder Duisburg. Diese Proteste und gemeinsame Auftritte neuer Gruppen mit bereits lang etablierten Organisationen wie den „Jungen Nationalisten (JN)“ oder der Partei „Die Heimat“ belegen, dass die extreme Rechte trotz ihrer Heterogenität weiterhin besorgniserregend vernetzt und erfolgreich ist. Feindlichkeit gegenüber Geflüchteten sowie queeren und Trans*personen sind außerdem Anschlussthemen für die Gesamtgesellschaft, wie sich an den wiederkehrenden und zunehmend aggressiv geführten Debatten zu Abschiebungen oder dem Gendern zeigt. Insbesondere die AfD nutzt diese Tendenzen, um mehr Menschen für ihre extrem rechte Politik zu gewinnen.

Eine Herausforderung für die professionelle Ausstiegs- und Distanzierungsberatung ist das gesellschaftliche Verständnis

eines Ausstiegs. Dieser wird häufig verkürzt als singuläres Ereignis verstanden, welches lediglich einer lebenspraktischen Loslösung von rechten sozialen Anbindungen bedarf. Schwindet die Bedeutung herkömmlicher, streng und hierarchisch organisierter Gruppierungen zugunsten loser organisierter Strukturen, scheint diese Loslösung erst einmal einfacher. Radikalität und Menschenverachtung sind jedoch in allen Organisationsformen vergleichbar drastisch. Ein Ausstiegsprozess im Sinne einer ideologischen Distanzierung kann gleichermaßen sowohl aus traditionell aufgebauten extrem rechten Gruppierungen und aus sogenannten Mischszenen als auch aus weniger eng oder online organisierten Zusammenschlüssen erfolgen. Adressat*innen von NinA NRW sind heute zudem teilweise in mehr als einer Gruppierung aktiv, da die Grenzen verwischen und Aktivitäten teils unverbindlicher werden. Ein Ausstieg erfolgt in diesen Fällen weniger aus festen, sozialen Strukturen, sondern mehr aus einer Bewegung und ihrer Gedankenwelt, zu der sich Menschen zugehörig fühlen. Ausstieg und Distanzierung sind also weit mehr als das Einstellen extrem rechter Aktivitäten und die Abkehr von entsprechenden Strukturen. Es ist meist ein langjähriger Prozess der Selbstreflexion und der Auseinandersetzung mit alten Einstellungen sowie der Erarbeitung eines neuen/anderen Entwurfs der eigenen Lebenswelt.

Eine weitere Herausforderung ist das Erreichen weiblicher extrem rechter Personen. Diese erscheinen aufgrund von sexistischer Ideologie innerhalb der Gruppierungen zwar oft nicht so präsent, sie sind allerdings ebenso vorhanden und aktiv wie Männer und Jungen. Durch geschlechterspezifisch wirksame Stereotype werden Frauen weniger als ernstzunehmende politische Akteurinnen wahrgenommen und noch weniger als potenzielle rechte Gewalttäterinnen. Diese doppelte Unsichtbarkeit führt dazu, dass die aktive Rolle von Frauen im Kontext rechter Gewalttaten häufig ausgeblendet oder relativiert wird. Extrem rechte Gruppierungen nutzen dies strategisch, indem sich weibliche Akteurinnen als liebevolle Mutter, freundliche Nachbarin oder Partnerin von... inszenieren und so unbemerkt an rechten Handlungen oder Straftaten mitwirken können.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass das Angebot extrem rechter Akteur*innen in den vergangenen 15 Jahren vielseitiger geworden ist. Es richtet sich an den unterschiedlichen Bedürfnissen seiner Adressat*innen aus: Ob es junge Gruppierungen mit einem hohen Aktionspotential sind, Online-Foren zur Vernetzung, intellektuelle Bündnisse – die extreme Rechte bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte und Resonanzräume. Die steigende Zustimmung zu extrem rechten Ideologiefragmenten innerhalb der Gesamtgesellschaft führt zudem dazu, dass der Anreiz schwindet, sich kritisch mit den eigenen Einstellungen auseinanderzusetzen.

Die dargelegten Entwicklungen stellen unsere Beratungsarbeit vor zusätzliche Herausforderungen und folgende Fragen:

- » Wie erreichen wir einen Zugang zu potenziellen Beratungsnehmenden?
- » Wann ist ein Ausstiegsprozess überhaupt beendet?
- » Wie kann eine Sensibilisierung für extrem rechte Einstellungen bei Beratungsnehmenden verfangen, wenn die Gesellschaft jenen immer mehr zustimmt?
- » Wie gehen wir mit sehr jungen Beratungsnehmenden (teilweise unter 14 Jahren) um?
- » Wie handhaben wir die immer häufiger auftretenden Multiproblemlagen, die teilweise einer dringenden psychologischen/psychiatrischen (Mit-)Begleitung bedürfen?

Je heterogener die extreme Rechte in ihrer Ausgestaltung wird und je mehr extrem rechte Einstellungen in der Gesellschaft vertreten werden, desto anschlussfähiger werden sie und desto schwieriger wird es für uns als Ausstiegs- und Distanzierungsberatung, einen Zugang zur Zielgruppe zu finden.

Ausstiegs- und Distanzierungsberatung im freiwilligen Kontext

Allgemein lässt sich sagen, dass NinA NRW Beratung und Unterstützung für alle Personen anbietet, die aus extrem rechten Strukturen aussteigen wollen und/oder sich mit ihren extrem rechten Einstellungen auseinandersetzen und sich von ihnen distanzieren möchten. Manchmal kommen diese Personen aus eigener Motivation heraus in die Beratung. In den meisten Fällen bedarf es jedoch einer oder mehrerer Personen im Umfeld, die die Problematik von extrem rechten Einstellungen erkennen und auf unser Beratungsangebot hinweisen können. Dies sind zum Beispiel Partner*innen oder Freund*innen, aber auch Personen aus dem erweiterten und/oder professionellen Umfeld wie Arbeitskolleg*innen, Bezugspädagog*innen oder Bedienstete von Justizvollzugsanstalten. Die einzige Voraussetzung für den Beginn einer Beratung ist eine grundsätzliche Gesprächsbereitschaft der betreffenden Person und die Offenheit, sich mit den eigenen Einstellungen auseinanderzusetzen.

Die Klärung, ob NinA NRW die richtige Anlaufstelle für eine Person ist, umfasst zwei Aspekte: Sind extrem rechte Einstellungen vorhanden? Und sind diese Einstellungen handlungsleitend bzw. können sie es werden? Die Verengung auf diese zwei Fragen führt nicht immer zu einer eindeutigen Einschätzung. Grund dafür sind die ausdifferenzierten Ausdrucks- und Aktionsformen der extremen Rechten, die sich auch im Selbstbild der Adressat*innen widerspiegeln können. Aus unserer fachlichen, zivilgesellschaftlichen Perspektive ist jedoch sinnvoll, beide Ebenen zu betrachten ( Kapitel 1).

Schaut man auf die Handlungsebene, sind Einschätzungen meist einfacher zu treffen: Ist eine Person in extrem rechte Organisationszusammenhänge eingebunden? Damit sind nicht nur die sicherheitsbehördlich als ‚rechtsextremistisch‘ eingestuft Organisationen, sondern die Gesamtheit aller Gruppierungen der extremen Rechten gemeint. Dazu zählen für uns insbesondere

auch die oben aufgeführten Grauzonen und sogenannten Mischszenen sowie Zusammenschlüsse junger Personen oder einschlägige digitale Räume. Weniger drastische Anzeichen für bereits handlungsleitende extrem rechte Einstellungen können Kommentare in sozialen Medien, Äußerungen im Freund*innen- oder Familienkreis sowie die Beschäftigung mit Verschwörungserzählungen sein. In solchen Fällen wurde zwar oftmals (noch) keine Straftat verübt, der Beratungsbedarf ist in der Regel jedoch schon groß. Einschlägige Straffälligkeit – von kleineren Propagandadelikten bis hin zu Gewalttaten – kann ein Anlass sein, bei NinA NRW Unterstützung zu suchen, ist jedoch keineswegs Voraussetzung.

Einschätzungen über extrem rechte Einstellungen sind oftmals weniger leicht zu treffen als über Handlungen. Hier kann nicht auf harte Indikatoren wie eine offensichtliche Anbindung an organisierte Strukturen, einschlägige Kleidung, Codes oder Symbole zurückgegriffen werden. Insbesondere bei Jugendlichen sind die Grenzen zwischen einer als Provokation zu verstehender Aussage und einer handlungsleitenden, z. B. rassistischen und/oder queerfeindlichen Einstellung fließend und nur durch ausführliche Gespräche zu beurteilen. Hierfür bieten wir unverbindliche, niedrigschwellige Beratungsgespräche an, um Umfeldpersonen unter anderem in der Einschätzung zu unterstützen, ob eine Vermittlung zu NinA NRW sinnvoll ist.

„Eine sinnvolle Ergänzung unseres pädagogischen Angebots im Rahmen der JuhiS. Kompetent – fachlich gut aufgestellt, sympathisch und verlässlich!“

Jugendhilfe im Strafverfahren, Olpe

Was ist Umfeldberatung?

Die Umfeldberatung adressiert die Angehörigen oder begleitenden Fachkräfte von extrem rechten Personen. Sie erhalten durch die Beratung bei NinA NRW die Möglichkeit, Sorgen und Belastungen offen zu thematisieren und werden bei Bedarf über extrem rechte Gruppierungen, Aktivitäten und Einstellungen, Ein- und Ausstiegsprozesse sowie weitere relevante Aspekte informiert. Ein zentrales Anliegen von NinA NRW ist es, die Handlungssicherheit im Umgang mit der extrem rechten Person zu verbessern. Dabei werden Kommunikations- und Konfliktlösungsstrategien vermittelt, um eine wertschätzende, aber klare Haltung zu entwickeln und Grenzen zu setzen. Die Beratung kann Raum bieten für die Reflexion und Aufarbeitung der eigenen Haltung sowie möglicher Anteile an extrem rechten Einstellungen oder Gewaltformen.

In Bezug auf die extrem rechte Person verfolgt die Umfeldberatung das Ziel, Stabilität durch den Erhalt oder die Wiederherstellung

familiärer und sozialer Beziehungen abseits der extremen Rechten zu sichern. Angehörige oder Fachkräfte können Impulse an die Person richten und somit im besten Fall für Irritationen sorgen, Empathie fördern und Perspektivwechsel anregen. Zudem sollen vorhandene Ressourcen im Unterstützungssystem aktiviert und mögliche Abwendungsprozesse durch externe soziale Bindungen gefördert werden. Es ist auch möglich, dass die betreffende Person später selbst einen Beratungsprozess bei uns beginnt.

Zusammenfassend bietet die Umfeldberatung eine niedrigschwellige, vertrauliche und bedarfsorientierte Unterstützung für Angehörige und Fachkräfte im Umfeld extrem rechter Personen. Sie stärkt betroffene Familienangehörige und Bezugspersonen in ihrer Rolle, stellt Handlungssicherheit (wieder) her und motiviert langfristig dazu weiterführender Hilfe in Anspruch zu nehmen.

„Im Rahmen meiner Tätigkeit als Präventionsbeauftragter für Radikalisierung in der JVA Geldern, spielt NinA NRW eine zentrale Rolle, wenn es um Sensibilisierung und Beratungsverweise im Bereich Rechtsextremismus geht. Die Zusammenarbeit zeichnet sich insbesondere durch Zuverlässigkeit und eine enorme Fachkompetenz der Mitarbeitenden aus. Es handelt sich definitiv um eine Kooperation, die ich nicht mehr missen will.“

Präventionsbeauftragter Justizvollzugsanstalt Geldern

Was ist Auflagenberatung?

Das Team von NinA NRW bietet ebenfalls eine Beratung als gerichtliche Weisung/Auflage bei Straftaten mit (extrem) rechten Bezügen an. Wir haben diesen Arbeitsbereich in den letzten fünf Jahren maßgeblich ausgebaut und professionalisiert. Das Angebot entstand als Reaktion auf die 2020 veröffentlichten Empfehlungen des Kabinettsausschusses zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus zur Entwicklung von Formaten der Deradikalisierung von Nichtausstiegswilligen. Es orientiert sich in seiner Konzeption an kriminologischen Forschungserkenntnissen zu General- und Spezialprävention sowie zu Hasskriminalität im Speziellen. Im Auftrag von NinA NRW verfassten Marie-Theres Piening und Tobias Singelstein von der Ruhr Universität Bochum 2021 ein kriminologisches Gutachten zu politisch rechts, rassistisch und/oder antisemitisch motivierter Kriminalität und ihrer Verhandlung durch Gerichte sowie Staatsanwaltschaften in Nordrhein-Westfalen.⁴ Das Gutachten stellte heraus, dass die Anzahl verhandelter Delikte mit (extrem) rechtem Hintergrund konstant hoch ist, die

Verfahren aber häufig gegen eine unspezifische Auflage eingestellt werden. In diesem Kontext wird für die Tertiärprävention der Anspruch formuliert, spezifische Maßnahmen in Ergänzung zu klassischen Formen der Sanktionierung zu entwickeln, welche die ideologische Motivation hinter der Tat adressieren. NinA NRW folgt diesem Anspruch mit der Auflagenberatung als einem adäquaten spezifischen Angebot für die Justiz.

Genutzt wird das Angebot in der Regel bei Diversionsverfahren, die gegen eine Auflage/Weisung eingestellt werden.⁵ Die Auflagenberatung kann in folgenden Kontexten in Anspruch genommen werden:

- » bei Verfahren in Folge von Delikten mit (extrem) rechten Motiven wie die Verbreitung von Propagandamitteln oder die Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger und terroristischer Organisationen⁶ oder

„In den letzten 15 Jahren sind viele Projekte gegen Rechtsextremismus ins Leben gerufen worden, aber häufig nach kurzer Zeit wieder verschwunden. NinA NRW ist geblieben. Das ist wichtig. Vor allem für die Menschen, die sich an Euch wenden und Rat suchen. Aber auch für uns als Mobile Beratung. Wir haben miteinander diskutiert, Veranstaltungen organisiert und manchmal auch gemeinsam beraten. Wir wünschen uns, dass das so bleibt. Die Zeiten werden nicht einfacher. Daher ist gut zu wissen, dass es euch gibt.“

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Münster (mobim)



- » bei verschiedenen Aspekten von Straftaten im Zusammenhang mit kriminellen oder terroristischen Vereinigungen, Volksverhetzung sowie Gewaltdarstellungen⁷ oder
- » bei einschlägigen Straftaten, die mittels Internet verübt wurden und
- » auch bei nicht einschlägigen Straftaten, wenn Kenntnis über (extrem) rechte Aktivitäten und/oder Einstellungen der angeklagten Person erlangt wird.

Hervorzuheben ist, dass die Beratung als Auflage keine Straferleichterung darstellt oder ermöglicht und bei Verurteilungen nur ergänzend zu weiteren Sanktionen genutzt werden kann.

Die klassische Ausstiegs- und Distanzierungsberatung setzt auf intrinsische Motivation und verläuft meist über Jahre, die Beratung im Rahmen einer Auflage/Weisung unterscheidet sich davon: Sie ist zeitlich begrenzt und an enge Rahmenbedingungen gebunden. Daher kann sie nur einen ersten Anstoß zur Auseinandersetzung mit begangenen Taten und den zugrunde

liegenden Einstellungen geben. Ziel ist es, zu einer ersten Reflexion und Verantwortungsübernahme anzuregen. Methodisch kann dies gelingen, indem wir mit den Beratungsnehmenden in einem angemessenen Rahmen Wertarbeit machen, indem wir beispielsweise darüber sprechen, ob und welche Grenzen Humor hat und indem wir Impulse für die Übernahme eigener Verantwortung sowie der Betroffenenperspektive setzen.

Die besondere Herausforderung, die gleichzeitig das Fundament für den gesamten Beratungsprozess darstellt, ist der Beziehungsaufbau, der auf Vertrauen und einer kritisch-zugewandten Haltung basiert. Wir begegnen den Beratungsnehmenden auf Augenhöhe, unabhängig davon, welche Tat sie verübt haben. Wir stellen unsere Haltung als Auseinandersetzungsfäche zur Verfügung, ohne dass diese Reibungspunkte die Stabilität der Arbeitsbeziehung gefährden ( Kapitel 3). So kann aus einer Beratung im Zwangskontext eine weiterführende, freiwillige Anbindung an das Projekt und somit ein langfristiger Ausstiegs- und Distanzierungsprozess gelingen.

⁴ Piening, Marie-Theres/Singelstein, Tobias (2021): Politisch rechts, rassistisch und/oder antisemitisch motivierte Kriminalität und ihre Erledigung durch Gerichte und Staatsanwaltschaft in Nordrhein-Westfalen & Auflagenberatung nach gerichtlicher Weisung. Kriminologisches Gutachten im Auftrag von NinA NRW. Ruhr Universität Bochum.

⁵ Siehe §§ 153 ff. StPO bzw. §§ 45 ff.

⁶ Siehe §§ 86, 86a StGB.

⁷ Siehe §§ 129-131 StGB.

3.

Beratung und Ideologiewerk

Ausstiegs- und Distanzierungsberatung als Teil der Sozialen Arbeit

Die konzeptionelle und pädagogische Ausrichtung unserer Arbeit basiert auf den zentralen Werten und Konzepten der Sozialen Arbeit. Das bedeutet, unsere Beratungsstelle agiert mit einem klaren, gesellschaftlichen Auftrag. Unsere Beratungsarbeit verfolgt das übergeordnete Ziel, extrem rechte Gewalt und menschenfeindliche Einstellungen einzudämmen. Sie steht aber nicht im Kampf gegen die Ratsuchenden. Die zivilgesellschaftliche Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit vertritt ein Menschenbild, das die Gleichwertigkeit aller Menschen anerkennt und sich an den Prinzipien der Menschenrechte ausrichtet. Die Beratungspraxis bewegt sich zwischen den Qualitätsstandards der Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum Einstieg“ e.V., die einen erfolgreichen Ausstiegs- und Distanzierungsprozess definieren und den individuellen Ressourcen, Interessen und Bedürfnissen der Adressat*innen. Deshalb ziehen wir eine Verbindung zwischen unserer Arbeit und dem Konzept der von Hans Thiersch geprägten Lebensweltorientierung in der Sozialen Arbeit. Wir gestalten unsere Arbeit so, dass hilfebedürftige Personen in unserer Beratung, trotz externer Unterstützung, die Erfahrung machen können, selbstbestimmt und handlungsfähig in ihrem Lebensumfeld zu bleiben. Bedürfnis- und adressat*innenorientierte Beratung bedeutet für uns, dass wir Beratungsnehmenden mit einer wertschätzenden und

ressourcenorientierten Haltung begegnen. Wir erkennen an, dass Menschen in der Lage sind, frühere Lebensentscheidungen zu überdenken und neue Wege einzuschlagen. Gemeinsam werden persönliche Wünsche, Stärken, Herausforderungen und aktuelle Problemlagen betrachtet. Ziel ist es, realistische Perspektiven zu entwickeln und eine passgenaue, an der Lebenswelt orientierte Unterstützung im Beratungsverlauf anzubieten. Dabei achten wir besonders darauf, die von der Bundesarbeitsgemeinschaft erarbeiteten Kriterien für einen erfolgreichen Ausstiegs- und Distanzierungsprozess zu wahren.

„NinA NRW ist ein verlässlicher Netzwerkpartner an meiner Seite. Ich kontaktiere NinA NRW insbesondere bei Fällen, die ‚schon mit einem Bein in der Szene zu stehen scheinen‘. Für Schulen und Schüler*innen ist das aufsuchende Gesprächsangebot ein sehr hilfreiches Angebot, das auch in Zukunft hoffentlich möglich sein wird. Im anonymen Einzelfallaustausch erlebe ich NinA NRW als sehr fachkompetent, von allen Seiten beleuchtend und wert schätzend im Gespräch.“

Systemberatung Extremismusprävention, Schulpsychologische Beratungsstelle für den Kreis Unna



Wie wir Beratungsbeziehungen gestalten

Für den Aufbau einer tragfähigen und langfristigen Beratungsbeziehung zwischen Berater*innen und Beratungsnehmer*innen sind gegenseitiges Vertrauen, Verlässlichkeit und ein respektvoller Umgang auf Augenhöhe von zentraler Bedeutung. Diese Faktoren gelten als grundlegende Qualitätskriterien und sind entscheidend für einen gelingenden Ausstiegs- und Distanzierungsprozess. Unsere Beratung bietet einen geschützten und klar umrissenen Rahmen, in dem individuelle Einstellungen und Sichtweisen thematisiert werden können. Dabei machen die Berater*innen jedoch transparent, dass es nicht um eine ergebnisoffene Diskussion geht. Die Berater*innen vertreten demokratische Positionen, die die Gleichwertigkeit aller Menschen als Handlungsmaxime voraussetzt. Diese Positionen sind nicht verhandelbar.

Unsere Verantwortung als Berater*innen besteht darin, einen respektvollen und wertschätzenden Raum zu gestalten, in dem auch kritische oder problematische Einstellungen benannt werden können – ohne dass die diskriminierenden oder menschenverachtenden Haltungen der Beratungsnehmenden geteilt oder legitimiert werden. Unsere demokratische und menschenrechtsorientierte Haltung wird in der Arbeit als Diskussionsgrundlage und Auseinandersetzungsfläche genutzt, wodurch ein Reflexionsprozess der Haltung der Adressat*innen angeregt werden kann. Eine transparente Kommunikation verhindert implizite Überzeugungsarbeit oder unbeabsichtigte Manipulation der Beratungsnehmer*innen. Würden wir eine neutrale Position in der Beratungsbeziehung einnehmen, könnte dies eine Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Meinungen verhindern. Durch eine strikt ablehnende Haltung könnte andererseits der Eindruck entstehen, die Haltung der Berater*innen stelle die einzig gültige Position dar.

Gerade im Ausstiegs- und Distanzierungsprozess ist es jedoch von zentraler Bedeutung, dass Beratungsnehmende befähigt werden, sich kritisch mit verschiedenen politischen Haltungen auseinanderzusetzen und eigene Standpunkte reflektiert zu entwickeln. Beratungsnehmende können selbstbestimmt Entscheidungen treffen und bleiben gleichzeitig unabhängig von der Beratungsstelle. Dabei orientiert sich zivilgesellschaftliche Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit, also auch NinA NRW, am Grundsatz der Hilfe zur Selbsthilfe, der eine zentrale Aufgabe der Sozialen Arbeit darstellt. Wir von NinA NRW stellen keine fertigen Lösungen zur Verfügung, sondern ermutigen die Beratungsnehmenden aktiv dazu, ihre eigenen Überzeugungen und Handlungen kritisch zu hinterfragen. Das Ziel dieses Ansatzes ist es, Ausstiegs- und Distanzierungswilligen zu ermöglichen, selbst zu erkennen, aus welchen Gründen sie sich von extrem rechten Ideologien und Ungleichwertigkeitsvorstellungen distanzieren möchten und welche alternativen Lebensperspektiven für sie langfristig von Bedeutung sein könnten. Für viele ausstiegs- und distanzierungswillige Personen ist es eine neue Erfahrung, dass sich jemand ernsthaft mit ihnen auseinandersetzt und dabei bewusst eine andere Haltung vertritt.

Erfahrungen aus der Beratungsarbeit von NinA NRW zeigen: Eine verlässliche und vertrauensvolle Beziehung erhöht die Bereitschaft der Beratungsnehmenden, eigene Überzeugungen zu hinterfragen und sich auf Perspektivwechsel einzulassen.

Dabei ist eine regelmäßige Reflexion nicht nur für die Beratungssuchenden wichtig. Um bei einer vertrauensvollen Beziehungsgestaltung professionell und handlungsfähig bleiben zu können, müssen auch die Berater*innen ihre eigene Haltung und die Beratungsbeziehung regelmäßig reflektieren – zum Beispiel im Rahmen kollegialer Fallberatungen. So kann Nähe zugelassen werden, ohne die notwendige professionelle Distanz zu verlieren. „Ein gelungener Ausstieg ist das Ergebnis eines professionell begleiteten Prozesses“⁸, der sich in der Regel über einen längeren Zeitraum erstreckt, jedoch auch endlich ist. Hilfe zur Selbsthilfe bedeutet in diesem Kontext somit auch, dass die Beratungsnehmenden langfristig, über den Beratungszeitraum hinaus, befähigt werden sollen, ihre Einstellungen und Lebensweise zu verändern und stetig zu reflektieren, ohne dauerhaft auf externe Unterstützung angewiesen zu sein.

⁸ Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum Einstieg“ e.V. (2019): Qualitätsstandards in der Ausstiegsarbeit, S. 10.

Ideologearbeit im Kontext unserer Beratung

Unsere Beratungsnehmenden haben selten ein geschlossenes extrem rechtes Weltbild. Vorurteile beziehungsweise eine Affinität zu Ungleichwertigkeitsideologien sind aber in Hinwendungsprozessen oft schon vorhanden. Gleichzeitig gibt es immer wieder Widersprüche sowohl in den Einstellungen als auch auf der Handlungsebene. Die vertretenen Ideologiefragmente unserer Adressat*innen unterscheiden sich zum Teil erheblich voneinander, was sich unter anderem auf die Vielzahl ausdifferenzierter extrem rechter Strömungen und Strukturen zurückführen lässt ( Kapitel 2). Eine rein kognitive Bearbeitung von politischen oder geschichtlichen Themen ist für den Auseinandersetzungsprozess in der Beratung nicht geeignet. Forschungsergebnisse zu Einstiegsmotiven weisen darauf hin, dass die Hinwendung zu extrem rechten Strukturen keine zufällige Entscheidung darstellt.⁹ Vielmehr erfüllen die Strukturen – einschließlich ihrer ideologischen Ausprägungen – spezifische Funktionen und Bedürfnisse für einstiegswillige Personen. Hierzu zählen unter anderem das Streben nach Anerkennung, Wertschätzung und Macht, Gewaltlegitimation sowie die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die autoritäre Orientierung bietet.

Wir verstehen unsere Arbeit als ganzheitlichen, ideologischen Distanzierungsprozess, der auf einem humanistischen Menschenbild basiert. Sie kann jedoch nur erfolgreich sein, wenn Ungleichwertigkeitsvorstellungen nicht als Teil vermeintlich ‚menschlicher Natur‘ betrachtet werden, sondern auch als eine Reaktion auf biografische Erfahrungen. Ungleichwertigkeitsvorstellungen sind in der gesamten Gesellschaft vertreten. Innerhalb extrem rechter Ideologie prägen diese Vorstellungen auch das Handeln von Personen. Es stellt sich daher die Frage, wie in der Ideologearbeit die Bedürfnisse und Motive sichtbar gemacht werden können, die zur Hinwendung zu extrem rechten Einstellungen geführt haben. Erst wenn diese Frage geklärt ist, können Alternativen entwickelt werden, die sich an den Bedürfnissen der Beratungssuchenden orientieren und gleichzeitig mit den Grundwerten der Demokratie vereinbar sind.

⁹ Eine weitergehende Analyse zu Einstiegsmotiven findet sich in Rommelspacher (2006).



Berater*innen müssen eine tragfähige Beziehung zu den Beratungssuchenden aufbauen und dabei eine menschenrechtsorientierte Haltung einnehmen. Um diesen Prozess zu unterstützen, arbeiten wir im Rahmen der Ideologearbeit mit biografiebezogenen Methoden. Ziel ist es, die individuellen Bedürfnisse und Beweggründe herauszuarbeiten, die zur Übernahme und Aneignung extrem rechter Einstellungen beigetragen haben. Gleichzeitig wird nach alternativen Möglichkeiten gesucht, diese Bedürfnisse in anderer Form zu erfüllen. Durch das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe wird die Fähigkeit der Beratungsnehmenden gefördert, selbst Verantwortung für ihre Veränderung zu übernehmen. Das bedeutet, dass sie nicht als ‚Opfer‘ ihrer (biografischen) Umstände oder ihrer Überzeugungen dargestellt werden, sondern als handlungsfähige Akteur*innen, die den Ausstiegs- und Distanzierungsprozess selbst aktiv (mit-)gestalten. Dies

ist ein entscheidender Schritt in der Distanzierung von extrem rechten Ideologien und Ungleichwertigkeitsvorstellungen. So lässt sich dem Narrativ vorbeugen, die Beratungssuchenden seien ‚unbeabsichtigt‘ in extrem rechte Aktivitäten ‚hineingeraten‘.

Biografische Erfahrungen entstehen nie isoliert, sondern immer im Zusammenspiel mit gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und verfügbaren Identifikationsangeboten. Bei Aussteiger*innen aus der extremen Rechten zeigt sich häufig, dass sie sich in der Vergangenheit an Ideologien orientiert haben, die auf der Vorstellung der Ungleichwertigkeit von Menschen basieren. Trotz organisatorischer und inhaltlicher Unterschiede innerhalb extrem rechter Strukturen, bildet dieses menschenfeindliche Weltbild einen gemeinsamen ideologischen Kern. Von diesem ausgehend können extrem rechte Einstellungen und Ideologiefragmente

unterschiedlich stark ausgeprägt sein. Eine bloße Vermittlung von Fakten in der Beratung führt selten zu einer nachhaltigen Abkehr von diesen Einstellungen. Falschbehauptungen müssen aufgegriffen und richtiggestellt werden. Dafür braucht es jedoch zunächst eine Grundlage, die Abwehrhaltungen abbaut und neue Informationen zugänglich macht. Entscheidend ist dabei weniger die Information selbst als vielmehr ihre Einordnung – und diese hängt stark von der persönlichen Haltung ab. Trifft eine Information auf ein Weltbild, das von Ideologien der Ungleichwertigkeit geprägt ist, wird sie entsprechend dieses Weltbilds interpretiert und bewertet. Die Beratungsnehmenden müssen sich ihrer eigenen Sichtweisen, Überzeugungen und als selbstverständlich erlebten Annahmen erst bewusst werden, um diese in Bezug zu ihren Lebenserfahrungen setzen zu können und zu hinterfragen. Dieser Prozess ebnet den Weg zu einer bewussten und reflektierten Positionierung. Ausstiegs- und Distanzierungswillige haben so die Möglichkeit, sich aktiv mit der Frage auseinanderzusetzen, wofür sie künftig eintreten möchten. In diesem oft langwierigen und herausfordernden Prozess stehen uns verschiedene, methodische Elemente zur Verfügung, die die Distanzierung gezielt unterstützen und begleiten.

(Zirkuläre) Fragen zu stellen wirkt zunächst wie naheliegendes Verhalten zur Informationsgewinnung in Gesprächen mit unterschiedlichen Positionen. Im Kontext der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit verfolgt das Nachfragen jedoch ein anderes Ziel: Es geht weniger darum, dass die fragende Person etwas Neues lernt, sondern vielmehr darum, Denkprozesse bei den Beratungsnehmenden anzustoßen. Häufig äußern diese ihre Überzeugungen in Form von festen Glaubenssätzen, deren Bedeutung oder Ursprung sie bislang kaum reflektiert haben. Durch gezieltes Nachfragen lassen sich verschiedene Bedeutungsebenen sichtbar machen – dabei treten nicht selten auch innere Widersprüche zutage. Extrem rechte Ideologien basieren auf starren Feindbildern und einer stark vereinfachten Einteilung der Welt in ‚gut und böse‘. Es gibt in diesem Weltbild keinen Raum für unterschiedliche Meinungen oder offene Auseinandersetzungen – was richtig oder falsch, wer zugehörig oder ausgeschlossen ist, gilt als festgelegt. Diese dichotome Sichtweise geht meist

mit einer Abwertung all dessen einher, was als fremd oder abweichend gilt, während die eigene Gruppe überhöht wird. Abweichende Perspektiven werden dadurch nicht nur ignoriert, sondern häufig auch als bedrohlich empfunden. Das spiegelt sich auch in den Erfahrungen von Menschen aus dem Umfeld extrem rechter Personen oder Akteur*innen wider. Der Gedanke an grundlegende Veränderungen von Einstellungen, die sie bisher als sinnstiftend und stabil erlebt haben, kann für ausstiegs- und distanzierungswillige Personen selbstverständlich sehr herausfordernd sein.

In unserer Beratungsarbeit zeigt sich, dass solche gefestigten Denkmuster erst dann hinterfragt werden können, wenn eine tragfähige Beratungsbeziehung besteht und das Selbstbild der Beratungsnehmenden durch eine ressourcenorientierte Begleitung gestärkt wurde. Erst auf dieser Grundlage ist es möglich, alternative Sichtweisen auf vermeintliche Selbstverständlichkeiten einzubringen, ohne sofort auf Widerstand zu stoßen. Die Berater*innen zeigen auf, dass die Bewertung einer Situation oft stärker durch individuelle Zuschreibungen und Deutungsmuster geprägt ist als durch objektive Gegebenheiten. Am Ende des Reflexionsprozesses entscheiden die Adressat*innen eigenverantwortlich, welche ihrer Überzeugungen sie hinterfragen möchten und welches Bild von Mensch und Gesellschaft sie zukünftig für sich entwickeln wollen.

Für viele ausstiegs- und distanzierungswillige Personen ist es ein neuer und bedeutsamer Schritt, sich mit der eigenen Lebensgeschichte auseinanderzusetzen. Sie beginnen erstmals darüber nachzudenken, was ihnen persönlich wichtig ist – jenseits von abwertenden Zuschreibungen, wie sie in extrem rechten Kontexten üblich sind. So entsteht die Möglichkeit, das eigene Selbstbild zu hinterfragen: Passt dieses überhaupt zu den bisherigen Abwertungsmustern und Strukturen, in denen sich die Personen bewegt haben, oder werden innere Widersprüche sichtbar? Unsere Erfahrung zeigt, dass Beratungsnehmende oft sehr klar benennen können, welche Werte für sie eine bedeutende Rolle spielen. Die pädagogische Aufgabe besteht darin, diese Werte mit konkreter Bedeutung zu füllen und sie in Bezug

zum eigenen Denken und Handeln zu setzen. Denn Werte wie Gerechtigkeit oder Treue können sehr unterschiedlich interpretiert werden – abhängig davon, wer in das eigene Werteverständnis einbezogen oder bewusst ausgeschlossen wird. Gerade in extrem rechten Kontexten werden solche Werte häufig als Legitimation für diskriminierendes oder gewalttätiges Verhalten verwendet. Sie bleiben jedoch leere Hüllen, wenn nicht reflektiert wird, für wen diese Werte gelten und für wen nicht. Die Auseinandersetzung mit eigenen Wertevorstellungen bietet einen Zugang, um extrem rechte Denk- und Deutungsmuster kritisch zu hinterfragen. Ob und inwieweit sich daraus eine bewusste Abgrenzung gegenüber menschenfeindlichen Haltungen entwickelt, bleibt jedoch letztlich die Entscheidung der Beratungsnehmenden ( Kapitel 4).





Verantwortungsübernahme als wichtiger Schritt im Distanzierungsprozess

Wenn Beratungsnehmer*innen sich mit ihren Einstellungen und Sichtweisen auseinandergesetzt haben, wird die Auseinandersetzung mit persönlicher Verantwortung für Handlungen und Taten möglich. Dabei geht es nicht nur um Gewalthandlungen, sondern auch um deren Legitimation und die Mitverantwortung für die Verbreitung menschenverachtender Weltbilder und deren konkrete Folgen für Betroffene – unabhängig davon, ob von den Beratungsnehmenden selbst direkt Gewalt ausgegangen ist oder nicht. Ein zentrales Ziel in unserer Beratung ist es, ein Bewusstsein dafür zu fördern, welche Auswirkungen extrem rechte Ideologien auf verschiedene (marginalisierte) gesellschaftliche Gruppen haben. Dieses Bewusstsein ist bei Beratungsnehmenden sehr unterschiedlich ausgeprägt. Manche haben Schwierigkeiten, die gesellschaftlichen Konsequenzen ihrer früheren Überzeugungen und Handlungen zu verstehen. Dies entbindet sie nicht

von Verantwortung, macht aber eine intensivere Bearbeitung des Themas im Beratungsprozess notwendig. Andere wiederum verstehen die Auswirkungen zwar, tun sich jedoch schwer damit, emotional nachzuvollziehen, welches Leid ihr Verhalten oder ihre Haltung bei Betroffenen ausgelöst haben könnte. In solchen Fällen ist es besonders wichtig, die Perspektive derjenigen sichtbar zu machen, die von Ungleichwertigkeitsideologien betroffen sind. Die Integration der Betroffenenperspektive kann einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, Empathie zu fördern und die Bereitschaft zur Verantwortung zu vertiefen. Zur Übernahme von Verantwortung im Rahmen der biografischen Auseinandersetzung gehört auch, sich mit den eigenen Anteilen und getroffenen Entscheidungen während der Hinwendung zu extrem rechten Einstellungen und Strukturen auseinanderzusetzen und die aktive Beteiligung offen zu benennen.



„NinA NRW unterstützt uns fachlich und schult uns im Umgang mit Jugendlichen sowie Heranwachsenden, die sich rechtsextrem äußern oder entsprechende Straftaten begehen. Die Zusammenarbeit ist professionell, transparent und empathisch – mit einer klaren Haltung und stets auf Augenhöhe. Unsere Arbeit greift ineinander: Nur durch verlässliche Vernetzung lassen sich rechtsextreme Tendenzen wirksam und nachhaltig bearbeiten.“

Jugendhilfe im Strafverfahren in der Universitätsstadt Siegen, BRÜCKE Siegen e.V.

Geschlechterreflexion in der Beratung

Extrem rechte Einstellungen, Abwertungsmechanismen sowie Ungleichwertigkeitsvorstellungen setzen an biografischen Erfahrungen an und erfüllen so auch Bedürfnisse nach Identität. Welche Identitätsangebote für Personen ansprechend sind, hängt von vielen Faktoren ab. Extrem rechte Ideologien bedienen in der Regel heteronormative und binäre Narrative. Deshalb ist die Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen und Geschlechtsidentitäten ein zentrales Thema unserer Beratungsarbeit. Geschlechterbilder spielen besonders für junge Männer* und Jungen*¹⁰ im Kontext der extremen Rechten eine wichtige Rolle. Konstruktionen von Männlichkeit dienen bereits in Hinwendungsprozessen als wichtige Anknüpfungspunkte, vor allem im Kontext von Autorität, Stärke oder der Abgrenzung gegenüber der als ‚verweicht‘ geltenden, progressiven gesellschaftlichen Entwicklungen. Gleichzeitig zeigen sich deutliche Überschneidungen zwischen antifeministischen Haltungen und extrem rechten Weltbildern. Auch Weiblichkeitsentwürfe – insbesondere in Verbindung mit Mutterschaft – werden in extrem rechten Kontexten gezielt genutzt, um mobilisierende Wirkung zu entfalten. Solche Rollenbilder dienen der ideologischen Stabilisierung und Reproduktion traditioneller Geschlechterverhältnisse und tragen dazu bei, Geschlechterpolitik rückwärtsgewandt zu instrumentalisieren.

Trotz vielfältiger Angebote und gezielt genderspezifischer Adressierungen bleibt die Ansprache von Frauen* und Mädchen* in der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit eine Herausforderung. Diese Schwierigkeit macht deutlich, wie wichtig eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit Geschlechterfragen ist.

Eine genderreflektierte Beratungspraxis ist hierbei unerlässlich, um den unterschiedlichen Zugängen, Erfahrungen und Bedürfnissen von Beratungsnehmenden gerecht zu werden. Entsprechend den Qualitätsstandards der zivilgesellschaftlichen Ausstiegsarbeit ist dabei zentral, tradierte Geschlechtervorstellungen zu irritieren, zur kritischen Auseinandersetzung mit diesen anzuregen und alternative Möglichkeiten der Identitätsentwicklung aufzuzeigen. Eine genderbewusste Beratungspraxis schafft Raum für neue Perspektiven und unterstützt die nachhaltige Abkehr von extrem rechten Weltbildern. Auch in Bezug auf das Thema Gender geht es nicht darum die Weltanschauung der Beratungssuchenden zu negieren, sondern diese mit den Adressat*innen behutsam zu dekonstruieren.

Berater*innen müssen sich der Bedeutung des Themas Geschlechtsidentität bewusst sein und gleichzeitig ihre eigene Positionierung kritisch hinterfragen. Darüber hinaus ist es notwendig, Geschlecht als gesellschaftlich wirksame Differenzkategorie zu betrachten und auch die eigene geschlechtliche Position innerhalb gesellschaftlicher Strukturen kritisch zu hinterfragen. Angesichts der geschlechtsspezifischen Erfahrungen und Herausforderungen von Frauen* und Mädchen* ist ein besonders achtsamer und einfühlsamer Umgang durch Fachkräfte erforderlich. Dabei sollten mögliche emotionale sowie wirtschaftliche Abhängigkeiten der Adressat*innen berücksichtigt werden, da diese ein erhöhtes Schutzbedürfnis beim Ausstieg aus extrem rechten Strukturen mit sich bringen können.

Auch die Auseinandersetzung mit Geschlecht und Geschlechterrollen in der Beratung setzt eine tragfähige, professionell gestaltete Beziehung zu den Adressat*innen voraus. Nur auf dieser Basis lassen sich alternative Vorstellungen von Geschlecht und Identität anbieten, ohne dass sie direkt abgewertet oder abgelehnt werden. Die Biografiearbeit bildet einen zentralen Bestandteil des Beratungsprozesses. Unser biografisches Arbeiten schließt ausdrücklich die Reflexion geschlechtsspezifischer Erfahrungen mit ein – insbesondere in Bezug auf die Frage, wie diese zur Hinwendung zu extrem rechten Struktu-

ren beigetragen haben könnten. Berater*innen machen die Verbindung zwischen geschlechtsspezifischen Erfahrungen und dem individuellen Radikalisierungsverlauf der Beratungsnehmenden sichtbar. In diesem Zusammenhang bietet sich die Möglichkeit, gemeinsam mit der ratsuchenden Person Lebensereignisse zu beleuchten und den Umgang mit inneren Widersprüchen zu thematisieren. Für eine solche vertiefte Reflexion ist eine zugewandte, fragende Haltung der Beratenden entscheidend – kritisch, aber offen und respektvoll.

Eine narrative Gesprächsführung, die Raum für persönliche Erzählungen schafft, eröffnet dabei wichtige Einblicke in die geschlechtsspezifischen Selbstbilder und Rollenverständnisse der Adressat*innen. Dabei können beispielsweise Fragen in den Mittelpunkt rücken, wie:

- » Wer bin ich als Mensch – jenseits von Zuschreibungen wie Mann oder Frau?
- » Was gibt mir Sicherheit und Selbstvertrauen?
- » In welchen Rollen und Aufgabenbereichen fühle ich mich authentisch und wohl?
- » Welche Eigenschaften machen mich aus?

Solche Impulse fördern die Entwicklung eines selbstbestimmten Identitätsbildes und können damit zur Distanzierung von rigiden, extrem rechten Geschlechterbildern beitragen. Unser Ziel ist es, den Aufbau eines alternativen Selbstbewusstseins zu unterstützen – auf Basis von Identifikationsangeboten, die ohne die Abwertung eines vermeintlich Anderen auskommen. Dabei geht es nicht darum, Vorstellungen von Männlichkeit oder Weiblichkeit grundsätzlich abzulehnen oder infrage zu stellen. Es geht vielmehr darum, gemeinsam mit der beratungsnehmenden Person zu reflektieren, welche persönliche Bedeutung diese Geschlechterbilder für sie haben und welche weiteren Optionen jenseits traditioneller Rollenzuschreibungen für sich oder andere denkbar und lebbar sein könnten.

Die professionelle genderreflektierte Beratungsarbeit beginnt mit der Reflexion der eigenen Haltung zu Gender durch die beratenden Fachkräfte. Berater*innen sind dazu aufgefordert, sich kontinuierlich mit ihren eigenen Vorstellungen von Geschlecht, ihrer Geschlechtsidentität und deren Ausdruck, also der Genderperformance, auseinanderzusetzen. Deshalb findet im Team von NinA NRW ein offener, kritischer Austausch über Genderkonstruktionen statt, um eine reflektierte, genderbewusste Beratungspraxis zu gewährleisten. Hierzu stellen wir uns unter anderem Fragen, wie:

- » Wie ist unser Team in Bezug auf Geschlecht und Geschlechtsidentitäten aufgestellt?
- » Welche Rollenverteilungen zeigen sich und was sagen sie über unsere (unbewussten) Vorstellungen von Geschlecht aus?
- » Wie nehme ich meine eigene Geschlechtsidentität im Team- und Beratungskontext wahr – und welchen Einfluss hat das auf mein berufliches Handeln?

Diese kontinuierliche Teamreflexion ermöglicht es uns, unbewusste Geschlechter-Stereotype zu erkennen und eine bewusst gendersensible Beratungspraxis zu entwickeln.

„Seit Beginn ist NinA NRW ein wertvolles Mitglied des Landesnetzwerks gegen Rechtsextremismus. Fachliche Inputs, kritisches Feedback, Ideen zur Weiterentwicklung und engagierte Mitarbeit in der Koordinierungsgruppe – auf die Kolleg*innen der Ausstiegs- und Distanzierungsberatung ist immer Verlass.“

Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus und Rassismus NRW

¹⁰ Das Gendersternchen (*) soll hier explizit auf Menschen verweisen, die sich außerhalb der binären Konstruktion von Geschlecht verorten.

4.

Evaluierung der Beratung Was wirkt wie und warum?¹¹

Das Deutsche Jugendinstitut (DJI) hat in der vorherigen Förderphase die Arbeit von Projekten im Bereich der direkten Ausstiegs- und Distanzierungsberatung untersucht. Bei dieser bundesweiten Evaluation wurde dementsprechend auch unsere Arbeit bei NinA NRW wissenschaftlich beleuchtet. Die zentrale Frage der Untersuchung war: „Was wirkt in der Distanzierungsberatung wie, bei wem und unter welchen Bedingungen?“ Die Ergebnisse dieser Untersuchung liefern eine wertvolle Grundlage, um unser Beratungsangebot zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Die Untersuchung zeigt: Wirksamkeit entsteht nicht durch eine einzelne Methode. Entscheidend ist das Zusammenspiel aus Rahmenbedingungen, der Gestaltung der Interaktion und der persönlichen Aufnahme durch die Beratungsnehmenden.

Das DJI untersuchte dieses Zusammenspiel von Kontexten, Mechanismen und Wirkungen. Mit Kontexten sind beispielsweise Rahmenbedingungen, Problemlagen und Ressourcen der Beratungsnehmenden, Ressourcen der Beratenden sowie gesellschaftliche Debatten gemeint. Als Mechanismen wurden Handlungen, wie menschenrechtsorientiertes Agieren und wertschätzende Gesprächsführung identifiziert. Herausgearbeitet und genauer untersucht wurden dann fünf Wirkmechanismen für Veränderungsprozesse:

- 1. eine vertrauensvolle Beratungsbeziehung durch Interaktionsgestaltung,**
- 2. die Veränderung von Identitätsanteilen durch Kohärenzarbeit,**
- 3. die inhaltlich-ideologische Distanzierung durch Differenzgestaltung,**
- 4. die soziale Distanzierung durch Veränderungsbegleitung und**
- 5. die lebenspraktische Stabilisierung durch unterstützende Alltagsbewältigung.**

Im Folgenden möchten wir auf zwei dieser Wirkmechanismen näher eingehen: Die vertrauensvolle Beratungsbeziehung und die inhaltlich-ideologische Distanzierung als Grundlage und Hauptfokus unserer Arbeit.

Die vertrauensvolle Beratungsbeziehung als Fundament gelingender Distanzierungsprozesse

Die Untersuchung zeigt deutlich: eine tragfähige, vertrauensvolle Beziehung ist die zentrale Grundlage für wirksame Beratungsarbeit. In der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit ist sie das Fundament, auf der wirkungsvolle Beratungselemente wie Irritation, Wertearbeit oder biografische Reflexion überhaupt erst greifen können.

Gerade in der Arbeit mit ideologisch gefestigten Haltungen muss diese Beziehung schrittweise aufgebaut und aktiv gestaltet werden. Die Auftrags- und Zielklärung sowie die Gestaltung der Interaktion, die sich an den Bedürfnissen und Ressourcen der Ausstiegswilligen orientiert, sind dabei wesentliche Bestandteile des Beziehungsaufbaus. Die Berater*innen müssen flexibel und sensibel auf die unterschiedlichen Bedarfe der jeweiligen Beziehung reagieren. Gleichzeitig ist es notwendig die eigene Rolle und Haltung stets im Blick zu behalten. Während der gemeinsamen Erarbeitung der Beratungsziele werden auch Bedingungen und Grenzen der Beratung transparent kommuniziert. So etwa, dass die Haltung der Beratenden nicht ‚neutral‘ ist, sondern an demokratische Werte gebunden. Am Ende eines erfolgreichen Beratungsprozesses erfolgt ein schrittweises Beenden der Beratungsbeziehung.

Die Evaluation hebt hervor, dass die adressatenorientierte Gestaltung der Beratung ein zentraler Wirkmechanismus ist. Sie prägt den gesamten Beratungsprozess, indem sich die Beratenden auf die individuelle Lebenswelt und Veränderungsmotivation der ausstiegswilligen Person einstellen. Die Beratung wird hierbei als sogenannter Koproduktionsprozess gestaltet. Das bedeutet, dass Impulse gegeben und Entscheidungen

gespiegelt werden, die Verantwortung für den Veränderungsprozess wird jedoch den Beratungsnehmenden selbst überlassen.

Die adressatenorientierte Gestaltung der Interaktion erfolgt in drei Handlungsmodi:

- » Die Ziele der Beratung werden gemeinsam bestimmt, Bedingungen und Grenzen transparent gemacht. Es wird ein verlässlicher, verbindlicher Rahmen vereinbart.
- » Die Berater*innen nehmen die Lage, Ressourcen und Bedürfnisse der Beratungsnehmer*innen kontinuierlich wahr und ordnen diese ein. Aktuelle Anliegen werden flexibel aufgegriffen und gleichzeitig mit den Zielen der Ausstiegs- und Distanzierungsberatung verknüpft.
- » Ein ressourcenorientierter, bestärkender Ansatz ist ausschlaggebend für den gelingenden Aufbau einer Beratungsbeziehung. Besonders wichtig für Beratungsnehmende ist dabei, weder mit Vorwürfen noch mit Verurteilungen konfrontiert zu werden.

Nicht zuletzt wirken auch externe Faktoren auf den Aufbau der Beziehung. So beeinflussen z. B. das Ausmaß der intrinsischen Beratungs- und Veränderungsmotivation, frühere Beziehungserfahrungen, die Stabilität der Lebenssituation oder der soziale Druck aus dem Umfeld maßgeblich, wie anschlussfähig das Beziehungsangebot ist. Die vertrauensvolle Beratungsbeziehung ist somit kein Setting, das vorab hergestellt wird. Sie ist ein dynamischer, kontextabhängiger Prozess, der entscheidend zur Wirksamkeit aller weiteren Interventionen beiträgt. Insbesondere zur kritisch-zugewandten Differenzgestaltung, die ohne eine tragfähige Beziehung kaum möglich ist.

¹¹ Die Ausführungen in diesem Kapitel beziehen sich auf: Figlesthler, Carmen/Schau, Katja (2023): Was wirkt wie und warum? Analyse zur Wirksamkeit der direkten Distanzierungsberatung im Bereich Rechtsextremismus und islamistischer Extremismus. Wissenschaftliche Begleitung Handlungsbereich Land im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ in der Förderphase 2020 bis 2024. München: Deutsches Jugendinstitut.

Die kritisch-zugewandte Differenzgestaltung als Anstoß zur Reflexion von Einstellungen

Im Zentrum der Ausstiegs- und Distanzierungsberatung steht die Auseinandersetzung mit menschenfeindlichen Einstellungen. Die inhaltlich-ideologische Distanzierung ist dabei sowohl das Ziel als auch der Prozess selbst. Ziel ist es, die Fähigkeit zu fördern, pauschale Ablehnungen und Feindbilder kritisch

zu hinterfragen und ein demokratisches und pluralistisches Zusammenleben zu akzeptieren. Die Beratungsnehmenden sollen eine eigenständige Reflexions- und Einordnungsfähigkeit entwickeln können – besonders im Umgang mit sozialen Medien und extrem rechten Narrativen.

Die inhaltlich-ideologische Distanzierung im Kontext Rechtsextremismus erfolgt in zwei Handlungsmodi:

1. Berater*innen machen ihre menschenrechtsbasierten Haltungen transparent. Inhaltlichideologische Unterschiede werden dabei klar, jedoch nicht moralisierend benannt. Das explizite Markieren inhaltlicher Differenz erfolgt oft beiläufig, z. B. in Form eines knappen, aber klaren Einspruchs gegenüber abwertenden Äußerungen. Die Berater*innen verdeutlichen dabei, dass sie bestimmte Haltungen nicht teilen, ohne aber die gesamte Gesprächsdynamik darauf zu verlagern. Dadurch werden Differenzen wahrnehmbar, ohne die Beratungsbeziehung zu überlasten. Je nach Situation und Anschlussfähigkeit kann das Thema zu einem späteren Zeitpunkt gezielt erneut aufgegriffen und vertieft werden. Gleichzeitig wird erfahrbar gemacht, dass Differenzen nicht zum Abbruch der Beziehung führen müssen. Die unterschiedlichen Sichtweisen im Beratungstandem und das bewusste Zulassen von Widersprüchen machen pluralistische Perspektiven innerhalb der Beratungsbeziehung sichtbar.

2. Ablehnungskonstruktionen und stereotype Feindbilder werden nicht konfrontativ benannt, sondern durch gezielte Fragen irritiert.

- » Welche Erfahrungen oder Bedürfnisse stehen hinter den Einstellungen?
- » Wo zeigen sich Widersprüche innerhalb der eigenen Argumentation?
- » Passen diese Aussagen zu persönlichen Erlebnissen oder Werten?

Die Impulse sollen dazu beitragen, eigene Haltungen und Bewertungen kritisch zu hinterfragen und mit den persönlichen Werten, Überzeugungen und Erfahrungen in Beziehung zu setzen.

Die kritisch-zugewandte Differenzgestaltung stellt einen zentralen Wirkmechanismus zur Unterstützung inhaltlich-ideologischer Distanzierung dar. Sie zielt auf die Auflösung ideologischer Eindeutigkeit. Beratungsnehmende lernen Widersprüche auszuhalten, Pluralität zu akzeptieren und eigene Deutungsmuster neu zu ordnen. Dazu werden Differenzen (z. B. abweichende Positionen oder Werte) im Rahmen der vertrauensvollen Beratungsbeziehung bewusst herausgestellt, gemeinsam ausgehalten und als Veränderungsimpulse genutzt. Für die Beratenden bedeutet dies einen grundlegenden Balanceakt. Einerseits gilt es menschen- und demokratiefeindliche Einstellungen klar zu benennen und abzulehnen, andererseits ist es notwendig eine zugewandte, wertschätzende Haltung gegenüber den Beratungsnehmenden zu wahren. Ebenso bedarf es der bewussten Abwägung, in welchem Umfang Differenzen markiert

werden können, um Abwehrreaktionen zu vermeiden und produktive Irritation auszulösen. Insbesondere im Prozess des Beziehungsaufbaus stellt dies eine anspruchsvolle Aufgabe dar.

Die inhaltlich-ideologische Distanzierung ist ein emotional fordernder, komplexer und nicht-linearer Prozess, dessen Wirkung sich erst im langfristigen Verlauf zeigt. Die Studie des DJI beschreibt wie Beratungsnehmende diesen mitunter als „Kartenhaus-Effekt“¹² erleben: Wenn Zweifel an zentralen Überzeugungen aufkommen, gerät das gesamte Weltbild ins Wanken. Die kritisch-zugewandte Differenzgestaltung bildet somit das Herzstück der Beratung, sie wirkt jedoch nicht isoliert sondern nur im Zusammenspiel mit anderen Beratungsbestandteilen.

¹² Figlesthaller & Schau (2023): 39.

„Wir von der Betroffenenberatungsstelle BackUp freuen uns sehr, gemeinsam mit NinA NRW Teil des Beratungsnetzwerks gegen Rechtsextremismus in Nordrhein-Westfalen zu sein. Das kollegiale Miteinander und die kurzen Kommunikationswege zeichnen die Zusammenarbeit aus: Gemeinsam ziehen wir an einem Strang, um die strukturellen Rahmenbedingungen für die Beratungslandschaft in unserem Bundesland nachhaltig zu verbessern.“

Projektleitung BackUp – Beratung für Betroffene rechtsextremer, rassistischer und antisemitischer Gewalt



Konkrete Wirkungen der Beratung auf Beratungsnehmende

Die Ergebnisse der Evaluation verdeutlichen, welche konkreten Wirkungen durch professionell gestaltete Ausstiegs- und Distanzierungsberatung erzeugt werden können. Die individuellen Veränderungen der Beratungsnehmenden sind sehr unterschiedlich und verlaufen prozesshaft. Sie werden maßgeblich durch persönliche und gesellschaftliche Kontextfaktoren beeinflusst. Beobachtete Wirkungen reichen von der Abkehr von Strukturen und Kontakten (online wie offline) über eine wachsende Sensibilität hinsichtlich abwertender Denkmuster und Sprache bis hin zur Anerkennung von Diversität und Gleichwertigkeit aller Menschen. Zudem lassen sich gesteigerte Reflexions- und Medienkompetenzen feststellen, die sich in einem eigenständigen Hinterfragen und Einordnen von Informationen äußern. Ebenfalls konnte eine Reduktion von Gewalt und die

Erarbeitung alternativer Handlungsstrategien sowie eine spürbare Stabilisierung der Lebensverhältnisse nachgewiesen werden. Aus Sicht der interviewten Beratungsnehmenden wäre der Ausstieg ohne eine konstante Begleitung nicht gelungen. Beratungsnehmende berichten unter anderem von einer gestiegenen Offenheit für Neues und einer erweiterten Handlungsfreiheit. Als besonders wertvoll wurden das Spezialwissen der Beratenden in Bezug auf erforderliche nächste Schritte, die verlässliche Unterstützung und Erreichbarkeit sowie das Zugeständnis von Veränderbarkeit beschrieben. Ein Aussteiger beschreibt seine Erfahrung in der Untersuchung wie folgt: „Man hat ja schon das eigene Denken in Frage gestellt. Und dann ist das wie so ein Schneeball, dann kommt das einmal ins Rollen und auf einmal stellt man halt die ganze Weltanschauung in Frage“.¹³

¹³ Figlestahler & Schau (2023): 56.

”

„Wir forschen bei FORENA auch darüber, wie extrem rechte Szenen entstehen und was sie ‚attraktiv‘ macht. Dabei haben wir immer auch Fragen zu pädagogischen Antworten und Interventionen vor Augen. Hier können wir von der Expertise von NinA NRW lernen – denn die besten Präventionskonzepte sind nichts ohne eine kritische Prüfung aus dem Alltag in der Beratungspraxis.

Bei der Lehre im Bachelorstudiengang Sozialarbeit/Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt soziale Arbeit und die extreme Rechte ist NinA NRW außerdem in jedem Seminar Thema: Als Expert*innen-Team für Praxisfragen. Mit Gast-Referent*innen. Als guter Ort für ein gehaltvolles Praktikum kurz vor Abschluss des Studiums. Als vertraute Kolleg*innen, mit denen wir auch die Herausforderungen im Alltag von Sozialer Arbeit offen besprechen können – das ist echte Praxis-Power!“

[*moda*] »Modellprojekt Lehrkonzept« Hochschule Düsseldorf & Forschungsschwerpunkt Rechts-extremismus / Neonazismus (FORENA)

Anforderungen und Empfehlungen für die Beratungspraxis

Die Studie des DJI macht deutlich: Ideologischer Wandel ist möglich, aber voraussetzungsreich, langwierig und nicht linear. Professionelle Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit erfordert Beziehungskompetenz, eine klare Haltung und die Fähigkeit zur gezielten Irritation. Neben den beratungsbezogenen Faktoren benötigt es eine grundlegende Bereitschaft zur Auseinandersetzung sowie einer gewissen Veränderungsmotivation und Zuversicht seitens der Beratungsnehmenden. Gesellschaftliche Normalisierung von Stereotypen und menschenfeindlichen Einstellungen in der Gesamtgesellschaft erschweren Distanzierungsprozesse zusätzlich ( Kapitel 2).

Wir leiten aus den Forschungsergebnissen folgende Erkenntnisse ab:

- » Wesentlich ist die transparente Kommunikation von Zielen und Rahmenbedingungen der Beratung von Beginn an sowie die Gestaltung einer vertrauensvollen, gleichberechtigten Beratungsbeziehung.
- » Die kritisch-zugewandte Haltung sollte durch einen feldübergreifenden Austausch sowie kontinuierliche Reflexion im Beratungsteam und in Supervision abgesichert werden. Dazu gehört auch ein Bewusstsein für mögliche unbeabsichtigte Wirkungen und der produktive, fehlerfreundliche Umgang damit.
- » Fachliche Weiterbildungen, die Arbeit im Tandem sowie ausreichend bereitgestellte Ressourcen für kollegiale Fallberatungen und externe Supervision sind weitere zentrale Faktoren für nachhaltige Wirksamkeit.

Wissenschaftliche Evaluation ist unverzichtbar für die Beratungspraxis. Sie schafft Transparenz über Wirkmechanismen, sichert die Qualität und unterstützt die Fachkräfte darin, ihr Handeln fundiert zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Was wirkt, wirkt nicht zufällig, sondern durch eine methodisch reflektierte, handlungsbasierte Praxis. Genau diesen Anspruch setzen wir auch in unserer eigenen Arbeit um, indem wir unsere Vorgehensweise kontinuierlich überprüfen, an wissenschaftlichen Erkenntnissen ausrichten und praxisnah weiterentwickeln, um Distanzierungsprozesse nachhaltig zu fördern und wirksam zu begleiten.





Nachwort

In der vorliegenden Broschüre blicken wir auf mittlerweile mehr als 15 Jahre NinA NRW zurück und werfen unterschiedliche Schlaglichter auf unsere Beratungsstelle, aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen in der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit im Kontext Rechtsextremismus sowie die grundlegenden Ansätze für wirkungsvolle Beratung in diesem Feld.

Mit den verschiedenen Beiträgen wollen wir jedoch nicht nur interessante Einblicke in unsere Beratungsarbeit bieten. Diese Broschüre soll auch als Sammlung von Anregungen für den Umgang mit menschenfeindlichen Einstellungen in unterschiedlichen Kontexten unterstützen, in herausfordernden Situationen erste Handlungsoptionen aufzeigen und dazu motivieren, auch in Zukunft für eine lebendige Zivilgesellschaft aktiv zu werden und für Menschenrechte und Demokratie einzustehen.

Wir für unseren Teil freuen uns auf die nächsten 15 Jahre in einem herausfordernden, aber ebenso interessanten und vor allem wichtigen Arbeitsfeld. Gemeinsam mit unseren Kooperationspartner*innen – von denen einige uns auch in dieser Broschüre mit so bestärkenden Worten bedacht haben – engagieren wir uns gerne weiter, um all jene zu unterstützen, die von extrem rechten Einstellungen und Handlungen betroffen sind, sich dagegen engagieren oder eben davon distanzieren wollen.

Dabei hoffen wir weiter auf eine baldige und umfassende Verbesserung der Rahmenbedingungen all dessen, wodurch am Ende nicht nur uns und unseren Beratungsnehmer*innen geholfen wird, sondern auch der pluralistisch-demokratischen Gesellschaft als Ganzes!

Das Team von NinA NRW



Zum Weiterlesen

» **Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum Einstieg“ e.V. (2019):** Qualitätsstandards in der Ausstiegsarbeit. URL: https://bag-ausstieg.de/wp-content/uploads/2023/09/Qualitaetsstandards_Ausstiegsarbeit_Rechtsextremismus_BAG_Ausstieg_und_Einstieg.pdf [letzter Zugriff: 27.08.2025].

» **Figlestahler, Carmen/Schau, Katja (2023):** Was wirkt wie und warum? Analyse zur Wirksamkeit der direkten Distanzierungsberatung im Bereich Rechtsextremismus und islamistischer Extremismus. Wissenschaftliche Begleitung Handlungsbereich Land im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ in der Förderphase 2020 bis 2024. München: Deutsches Jugendinstitut. URL: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/DemokratieLeben/Schwerpunktbericht_2023_wB_Land.pdf [letzter Zugriff: 27.08.2025].

» **Mehnert, Alexandra/Fraaß, Elisa (Hg.) (2025):** Ausstiegs- und Distanzierungsberatung. Innovationen und Impulse der Tertiärprävention im Kontext der (extremen) Rechten. Frankfurt a.M.: Wochenschau Verlag.

» **Johann Daniel Lawaetz-Stiftung (2022):** Evaluation der Beratungsstrukturen gegen Rechtsextremismus und Rassismus in Nordrhein-Westfalen. URL: <https://www.lks.nrw.de/sites/default/files/2023-03/Endbericht-Teil1-und-2-zusammengef%C3%BCgt.pdf> [letzter Zugriff: 27.08.2025].

» **Lehnert, Esther/Radvan, Heike (2016):** Rechtsextreme Frauen. Analysen und Handlungsempfehlungen für Soziale Arbeit und Pädagogik. Opladen: Barbara Budrich.

» **NinA NRW (Hg.) (2020):** Zwischen „drinnen“ und „draußen“. Überlegungen zur Ausstiegsarbeit im Jahr 2020. URL: <https://nina-nrw.de/wp-content/uploads/2022/06/nina-nrw-zwischen-drinnen-und-draussen-2022.pdf> [letzter Zugriff: 27.08.2025].

» **Rieker, Peter (Hg.) (2014):** Hilfe zum Ausstieg? Ansätze und Erfahrungen professioneller Angebote zum Ausstieg aus rechtsextremen Szenen. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

» **Nordverbund Ausstieg Rechts (Hg.) (2023):** Einblick in eine Auswahl pädagogischer Konzepte und Methoden des Nordverbund Ausstieg Rechts. URL: https://www.nordverbund-ausstieg.de/files/oeffentliche_uploads/nv-methodenhandbuch-web.pdf [letzter Zugriff: 04.09.2025].

» **Rommelspacher, Birgit (2006):** „Der Hass hat uns geeint“. Junge Rechtsextreme und ihr Ausstieg aus der Szene. Frankfurt a.M./New York: Campus.

» **Sigl, Johanna (2017):** Biografische Wandlungen ehemals organisierter Rechtsextremer. Eine biografieanalytische und geschlechterreflektierende Untersuchung. Wiesbaden: Springer VS.

» **Staub-Bernasconi, Sylvia (2019):** Menschenwürde – Menschenrechte – Soziale Arbeit. Die Menschenrechte vom Kopf auf die Füße stellen. Opladen: Barbara Budrich.

» **Virchow, Fabian/Langebach, Martin/Häusler, Alexander (2016):** Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden: Springer VS.

» **Tepper, Stefan (Hg.) (2025):** Ausstiegsberatung für Rechtsextremist*innen. Pädagogische Ansätze – Programme – Akteure. Frankfurt a.M.: Wochenschau Verlag.



Seit 15 Jahren begleitet NinA NRW Menschen auf ihrem Weg aus extrem rechten Aktions- und Denkstrukturen. Unser Team nutzt das Jubiläum, um eine Bestandserhebung zu machen: Welche Entwicklungen hat das Programm genommen? Welche Erfahrungen haben wir gesammelt – und was lässt sich daraus für Fachkräfte ableiten? Wo stehen wir jetzt und was braucht es für die nächsten 15 Jahre?

NinA NRW

📍 Am Steintor 3, 45657 Recklinghausen

✉ nina.nrw@reinit.de

☎ +49 (0) 176 93119765

🌐 www.nina-nrw.de

**SCAN
MICH!**

